Einzelpreis 80 Mark — Halle, Donnerstag, den 15. Februar — Jahrg. 1923 • Nr. 39

Schriftleitung: Harz 42/44. Fernruf Nr. 4667. Das „Volksblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage mit dem täglich. Unterhaltungsteil sowie den Beilagen „Den Frauen" und „Unserer Jugend". Unverlangt eingesandt. Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion: mittags von 12 bis 1 Uhr. Das „Volksblatt" ist das Publikationsorgan der genossenschaftlich. u. gewerkschaftl. Organisat. u. amtl. Organ verschied. Behörden

Volksblatt

Tageszeitung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernruf 4605. Buchhandlg. u. Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstr. 27. Postscheckkonto Nr. 203 10 Erfurt. Bezugspreis für Februar: wöch. 400 Mk., monatl. 1600 Mk. inkl. Zustellungs-Gebühr. Für Selbstabholer 380,— Mk. wöchentl. bzw. 1520 Mk. monatlich. Durch die Post bezogen monatl. 1600 Mk. Anzeigenpreise: Die 10gespaltene Millimeterzeile 80 Mk., als Reklame im Textteil 300 Mk. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormitt. für die laufende Nr.

Deutschlands größter Feind.

✧ Halle (Saale), 15. Februar.

Daß der gegenwärtig von der deutschen Arbeiterklasse mit moralischen Mitteln gegen die Ausschreitungen des französisch-belgischen Militarismus geführte Abwehrkampf nicht nur gerecht, sondern auch notwendig ist, geht allein schon aus der einzigen Ueberlegung hervor, daß Partei und Gewerkschaften für alle Zukunft jedes sittliche Recht verwirkt hätten, gegen den Gewaltzeist und seine Exzesse im Innern des Landes zu kämpfen, wenn sie den militaristischen Einbruch in ein friedliches Land als Vorsehung oder als ein Unabwendbares hinnehmen würden. Die deutsche Arbeiterklasse hätte kein Recht, sich gegen den Faszismus in Deutschland zu wehren oder den Kampf gegen einen möglicherweise wieder ausbrechenden monarchistisch-nationalistischen Putsch aufzunehmen. Die Pflicht, die wir der Gewalt im Innern gegenüber anerkennen, haben wir natürlich auch nach außen. Das ist eine sittliche Aufgabe, um die sich kein ernsthaft sozialistisch denkender Mensch herumdrücken kann oder will. So selbstverständlich es nun ist, daß man sittliche Aufgaben nur mit sittlichen Mitteln durchführen kann, so sicher ist es, daß gegenwärtig der von der ganzen Kulturwelt mit Sympathie beobachtete Kampf der Ruhrarbeiter Gefahr läuft, von arbeiterfeindlichen Elementen verdächtigt zu werden. Auf die unionistisch-kommunistische Generalstreik-Propaganda wiesen wir bereits vor einigen Tagen in einem besonderen Artikel hin. Heute bekamen wir nun von parteigenössischer Seite folgenden Drahtbericht aus Gelsenkirchen:

Gelsenkirchen, 15. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Gestern nachmittag kam auf dem Bahnhof in Gelsenkirchen ein französischer Leutnant aus Düsseldorf an. Er hielt sich eine Zeitlang in der Bahnhofs-Vorhalle auf und ging dann zu einer Straßenbahnstation, um die Bahn zu benutzen. Hieran wurde er von einer Menschenmenge, die ihn bereits von der Vorhalle des Bahnhofs aus verfolgte, gehindert. Er ging sodann zu Fuß in das innere Stadtteil weiter und hat zwei des Weges kommende Schupobeamte um Schutz. Er soll seinen Revolver hierbei abgeliefert haben. Die Polizeibeamten führten ihn zur Polizeiwache im Rathause. Kurz bevor sie hier anlangten, wurde der Offizier aus der ihn weiter verfolgenden Menschenmenge heraus mit Stöcken über den Kopf geschlagen, so daß er eine Wunde erhielt. Die Polizeibeamten schafften ihn in das Rathaus, wo er verbunden wurde und von wo er später zum Bahnhof zurückgeschafft worden ist.

So berichtet unser Korrespondent. Das Wolffsche Telegraphen-Büreau langtet dagegen folgenden Drahtbericht über denselben Vorfall in die deutschen Tageszeitungen:

Gelsenkirchen, 15. Februar. (Drahtbericht des WTB.)

Gestern nachmittag benahm sich am Hauptbahnhof ein französischer Offizier provozierend. Er wurde darauf von einer Menschenmenge umringt und in die Hindenburgstraße abgedrängt, wo er seine Pistole zog und sie auf die Menge richtete. Einer Schutzpolizeistreife gelang es mit vielen Mühe an ihn heranzukommen. Der Offizier übergab den Beamten seine Pistole und bat um Schutz, es gelang aber nicht, ihn vor einigen Schlägen und Fußtritten zu bewahren. Er wurde schließlich nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo ihm eine kleine (!) Kopfwunde von einem Arzt verbunden wurde. Abends umlagerten Tausende das Polizeipräsidium.

Vergleicht man die beiden Berichte über denselben Vorgang miteinander, so wird auch dem ungeübten Auge sehr schnell klar, daß der Vorfall zuungunsten des französischen Offiziers aufgebauscht und zu dem Zwecke abgefaßt ist, den Leser nationalistisch zu erregen. Das WTB. ist halbamtliches Bureau der Regierung. Sollte der Reichsregierung wirklich daran gelegen sein, die Abwehrbewegung nicht in eine chauvinistische, alle Dämme der Vernunft niederreißende Welle ausarten zu lassen, so ist es höchste Zeit, daß sie der gefährlichen Berichterstattung, die bis zu vollendeten Falschmeldungen ausartet, entgegenzuwirken.

Daß wir für die Person des verprügelten französischen Offiziers keinerlei Sympathien aufzubringen vermögen, und daß uns die im Elend verbliebenen Frauen und Kinder der in den letzten Wochen von der französisch-belgischen Soldateska erschossenen Klassengenossen innerlich tausendmal näherstehen, bedarf an dieser Stelle keiner Erörterung. Es kommt lediglich darauf an zu zeigen, daß diejenigen, die heute im Ruhrgebiet Exzesse verüben, provozieren und durch falsche Tendenzmeldungen unterstützen, Handlungen landesverräterischer Art begehen. Es ist mit tödlicher Sicherheit anzunehmen, daß das französische Militär sofort Vergeltungsmaßnahmen treffen wird. Der Belagerungszustand dürfte nicht ausbleiben. Eine Geldstrafe ähnlich der über Bochum verhängten wird wahrscheinlich folgen. Die Herren Bourgeoisiesöhnchen, die mit ihren eleganten Spazierstöcken den französischen Uniformträger verprügelten, werden nicht die Leidtragenden sein. Die Hauptlast der Folgen wird sich wieder auf die Schultern der Aermsten abwälzen, die ohnehin ihren gerechten Abwehrkampf mit schweren materiellen Opfern zu bezahlen haben. Aber dieser moralische Abwehrkampf der Arbeiterschaft, dieses mit imponierender Ruhe und Würde geführte Ringen um Recht und Gerechtigkeit, um den Sieg der Idee des Friedens und der Völkerversöhnung, darf nicht durch hinterhältige Franktireurmethoden übermütiger Chauvinisten sabotiert werden. Wir haben einen gewaltigen Aktivposten in diesem gerechtesten aller Kämpfe der Weltgeschichte: das sind die Sympathie und das Wohlwollen der Kulturwelt. Selbst die französisch-belgischen Arbeiter rüsten sich in diesen Tagen, um in öffentlichen Kundgebungen gegen das an der deutschen Arbeiterklasse verübte Militärverbrechen zu protestieren. Wenn die Regierung nicht will, daß die, die uns heute lieben, uns morgen verachten, dann mag sie mit allen ihr verfügbaren Mitteln dafür sorgen, daß dem nationalistischen Mob Handschellen und Maulkorb angelegt werden, und daß dem WTB. bei Strafe der Entziehung seiner Halbamtlichkeit untersagt wird, verhetzende, aufreitschende und lügnerische Berichte zu fabrizieren, die im Inland den größten Schaden anrichten und uns im Ausland die wertvollen Sympathien unserer Freunde verscherzen.

Wenn die Reichsregierung das zuwege brächte, so hätte sie einen großen Sieg errungen. Denn der innere Feind, der Saboteur des Friedens-, des Gerechtigkeits- und Menschheitsgedankens, ist es, der dem deutschen Volk noch gefährlicher als der französische Militarismus ist, den wir erst dann niederzuringen vermögen, wenn die sittliche Stoßkraft unseres Kampfes nicht von den Feinden des sozialistischen Proletariats und seiner großen Menschheitsideen an der Wurzel zerfressen wird.

Die Lage an der Ruhr.

Ueberführung der Eisenbahn des neubesetzten Gebiets in französisch-belgische Verwaltung?

Dortmund, 15. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die französische Presse hat angekündigt, daß die Regierungen Frankreichs und Belgiens beabsichtigen, die Eisenbahn des neubesetzten Gebietes in eigene Verwaltung zu übernehmen. Augenblicklich verspürt man von technischen Vorbereitungen hierzu, die nicht so einfach sind, wie man es sich in Paris vorzustellen scheint, nichts. Heute wurden an verschiedenen Stellen neue Truppenbewegungen gemeldet. Sofort die Franzosen Truppenbewegungen unternahmen, folgten diesen militärischen Aktionen irgendwelche technische Maßnahmen, so daß eine entsprechende Annahme auch in bezug auf die neuen militärischen Unternehmungen nicht unangebracht scheint.

Sonst hat sich die Lage im allgemeinen nicht verändert. Die Eisenbahndirektion in Hamm (früher Essen) bestätigt uns auf Anfrage, daß die Kontrollmaßnahmen der Franzosen auch für metallurgische Produkte hart durchgeführt werden. Die Bahnhöfe in Wesel und Emmerich sind bis heute vormittag noch nicht besetzt, es wird erwartet, daß wenigstens vorläufig auf dem Landwege noch die Milchtransporte von Holland auf Grund des heute in Kraft tretenden deutsch-holländischen Milchabkommens ungehindert durchgeführt werden können.

An rigorosen Maßnahmen der Besatzung war auch der heutige Vormittag reich. Durch Verprügeln friedlicher Bürger zeichnen sich die französischen Offiziere stündlich mehr aus. Verhaftungen und Ausweisungen nahmen weiter ungehindert ihren Fortgang. Die Beschlagnahme von Automobilen wird im ganzen neubesetzten Gebiet fortgesetzt. Die zu diesem Zweck eingerichteten Autofallen sind Tag und Nacht in Tätigkeit. An Sorbede wurde das Erscheinen unseres Dortmunder Parteiblattes verboten. Auch über eine ganze Reihe bürgerlicher Blätter ist heute ein Verbot verhängt worden. Der Stadt Bochum wurde wegen des erfolgten Zwischenfalls in der vergangenen Woche, dem ein französischer Soldat zum Opfer fiel, eine Geldbuße von 100 Millionen Mark auferlegt, die in kürzester Frist bezahlt sein soll. In Gelsenkirchen sind die städtischen Beamten aus Protest gegen die gestern von den Franzosen verübten Gewalttaten in den Streik getreten. Regierungspräsident Grützner hat heute morgen bei dem kommandierenden General in Düsseldorf entschieden gegen die gestrige militärische Aktion protestiert. Eine Deputation von Beamten in Gelsenkirchen hat sich nach Recklinghausen begeben, um die Freilassung der Verhafteten zu verlangen. Die am Montag vorgenommene Verhaftung des Betriebsrats der Zeche „Ewald-Fortsetzung" ist aufgehoben worden.

Essen, 15. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Der Güterverkehr im Wuppertal ist sehr gering. Elberfeld ist nur auf Umwegen zu erreichen. In Dortmund-Dorstfeld müssen sämtliche Züge neuerdings 25 Minuten halten.

Die Behörden des neubesetzten Gebietes, soweit sie hierzu zuständig sind, melden übereinstimmend, daß sich die Forderungen der Unternehmer auf Ersatz von Lohnansprüchen wesentlich verstärken.

In den letzten Tagen hat sich neuerdings herausgestellt, daß polnische Bergarbeiter den Franzosen Mitteilungen über die Absichten der deutschen Gewerkschaften zukommen lassen. Auf Zeche „Präsident" ist ein Pole festgestellt worden, der für jede seiner Spitzelnachrichten von der Besatzung 20 000 Mk. erhalten hat.

Wieder ein französischer Militärzug entgleist. Dem WTB. wird aus Elberfeld gedrahtet: Auf der Strecke Aachen—Düren ist ein Militärzug entgleist. Der Unfall soll zahlreiche Opfer gefordert haben.

Vormittag 10 Uhr: Dollar 21375

Tendenz: Unsicher.

Markkurs und Frankenkurs.

Wir entnehmen den nachstehenden, sehr lehrreichen Artikel der linksdemokratischen „Frankfurter Zeitung" und haben ihm nur hinzuzufügen, daß die Sozialdemokratie es war, die zuerst eine größere Aktivität der Reichsbank unter rationeller Ausnutzung ihrer Goldreserve gefordert hat. Alle anderen Parteien haben sich seinerzeit dieser Forderung entgegengestemmt. Es wurde erst vor wenigen Tagen von uns bei Besprechung der Ruhrlage an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Industriellen des Ruhrgebietes einer Stützungsaktion der Mark feindlich gegenüberstehen. Da der Reichsbankpräsident Havenstein bis vor kurzem der schärfste Gegner der aktiven Beteiligung der Goldreserve bei der Stabilisierung des Markkurses war, wäre eine Untersuchung darüber sehr wohl angebracht, wieweit sich Havenstein von den Interessen der heim Markturz gut profitierenden Großindustrie hat leiten lassen, und ob er die genügende Objektivität und den erforderlichen politischen und finanzpolitischen Weitblick für die Führung der Geschäfte der Reichsbank besitzt. —

Red. d. „Volksblatt".

Der Kurs des französischen Franken verschlechtert sich langsam aber stetig. Der Franzose, der im Frieden ein Pfund Sterling für 25½ Franken kaufen konnte, hatte zu Beginn dieses Jahres 62½ Franken dafür zu zahlen, am Tage des Ruhreinmarsches 68 und gestern 76,10 Franken. Das sind Verschlechterungen, die mit unserer Währungsvernichtung nicht in Parallele gestellt werden können, die aber für den französischen Rentner, der noch an die Realität seines Renteneinkommens glaubt, schwer ins Gewicht fallen; allein seit Beginn dieses Jahres eine Verschlechterung um fast ein Viertel.

Demgegenüber beschäftigt sich die ausländische Oeffentlichkeit um so interessierter mit der jüngsten Besserung der Mark. Die französische Presse ergeht sich in bitteren Bemerkungen. „Ouvre" schreibt, daß Frankreich die Mittel dieser Besserung der deutschen Valuta trage, da die französischen Behörden sich zum Ankauf von Markbeträgen in Höhe von 500 Millionen Papiermark gezwungen gesehen und dadurch den Frankenkurs entwertet hätten. Und die „Ere Nouvelle" verzeigt sich sogar zu der Klage, es sei doch widersinnig, daß im Gefolge der Ruhrbesetzung gerade der deutsche Geldkurs sich bessere. Frankreich sei in die Ruhr eingezogen, um die herrschenden Kräfte Deutschlands zu schwächen. Nun sei das bedauerliche Ergebnis der Politik der französischen Regierung, daß die deutsche Finanzlage verbessert und die französische verschlechtert werde, und daß aus der Blockade der Ruhr durch Frankreich eine Blockade des französischen Franken durch Deutschland erwachse. — Sachlich verlohnt diese vorgeäußerte Unwissenheit keine Erwiderung. Wir erwähnen sie nur als Beispiel der vorbereitenden Demagogie, mit der die öffentliche Meinung der Völker fortgesetzt vergiftet wird: führt die Mark in die Tiefe, so ist Deutschland der betrügerische Bankrotteur, der sich mit Absicht ruiniert, um keine Reparationen zu zahlen, und der mit Gewalt zur seiner eigenen Sanierung gezwungen werden muß, — besser sich die Mark, so ist man unzufrieden mit der eigenen Regierung, die das Gegenteil hätte erzielen wollen! Ernsthafter ist, daß nach der Meldung unseres Londoner Korrespondenten neuerdings in manchen englischen Kreisen eine Kritik an den Stützungsmaßnahmen laut wird, denen die Markbesserung der letzten vierzehn Tage zu danken ist. Man weiß zur Genüge, daß auch manche einflußreiche deutsche Kreise sich nur zu gern, was auch immer mit der Mark geschehe, in solcher negativen Skepsis gefallen. Es wäre verhängnisvoll, wenn jetzt die Zustimmung irgendwelcher englischer Kreise ihren Einfluß wieder stärkte.

Wir stellen darum zunächst einmal wieder die Tatsachen ins Licht, die in der Geschwindigkeit, mit der der Wagen unseres Schicksals dahinrollt, nur allzu leicht vergessen werden.

	1 Dollar = Mark	100 österr. Kronen = Mark
15. Juli 1919	15,28	45,—
15. Juli 1920	38,70	25,75
15. Juli 1921	74,62	19,35¼
2. Januar 1922	185,80	6,99
1. Juni 1922	272,—	2,47½
15. Juli 1922	441,—	1,58
15. August 1922	1 021,—	1,27
1. November 1922	4 551,10	5,73
8. November 1922	9 226,85	11,22
20. Dezember 1922	6 670,80	9,10½
2. Januar 1923	7 244,25	10,97
6. Januar 1923	8 553,55	12,12
10. Januar 1923	10 386,60	14,96
16. Januar 1923	16 396,10	25,88
18. Januar 1923	23 191,90	31,17
29. Januar 1923	33 117,—	45,90
31. Januar 1923	47 880,—	64,84
1. Februar 1923	41 994,75	58,10
6. Februar 1923	37 755,85	53,86
8. Februar 1923	33 815,25	46,88
12. Februar 1923	28 429,75	40,40

Vor einem Jahre, man muß sich dessen wirklich erinnern, war die Mark noch mehr als hundertmal soviel wert als heute. Dann setzte im Sommer 1922 die große Entwertung ein, die (wie es schrieben wir damals!) den Preis eines Dollars zum ersten Male über 1000 trieb. Diese Entwertung erreichte Anfang November ihren Höhepunkt. Aber dann gab es doch eine Besserung, in der Erwartung irgendeiner vernünftigen Behandlung der Reparationsfrage, irgendeiner Inangriffnahme der Stabilisierung: der Dollarkurs um die Jahreswende bewegte sich zwischen 6000 und 7000 Mk. Man muß, wenn man schon nicht auf die Kurse des vorigen Jahres und weiter zurückliegender Zeiträume zurückgehen will, jedenfalls

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219230215-16/fragment/page=0001

diesen Stand von 6000 bis 7000 Mk. für den Dollar zum Ausgangspunkt nehmen, um das Verhängnis zu ermessen, das der Einbruch in das Ruhrgebiet für unsere Währung, unsere Finanzen und unsere Wirtschaft heraufbeschworen hat. Eine Woche nach dem am 11. Januar erfolgten Einmarsch war die deutsche Valuta mit einem Kurse von über 23 000 Mk. für den Dollar auf ein Drittel ihres Standes bei Jahresbeginn entwertet. Und knapp zwei Wochen später hatte sich der Dollarkurs neuerdings verdoppelt; über den offiziellen Kurs hinaus stieg er an diesem Tage bis auf 52 000 Mk. Die österreichische Krone, die zu Anfang dieses Jahres nur etwa den zehnten Teil der Mark galt, war ihr so weit nahegekommen, daß man an diesem Tage 64.84 Mk. für 100 Kronen zahlte; die polnische Mark, die gegen Ende 1922 nicht viel mehr als ein Drittel der deutschen galt, überstieg an diesem Tage um 20 Prozent den Parisstand! Das muß man bedenken, um die richtige Distanz zu der Entwicklung der letzten viergehn Tage zu gewinnen. Der Dollarkurs ist seitdem von 48 000 auf rund 28 000 heruntergegangen; es ist eine Besserung um 20 000 Mk., fast um 40 Prozent. Aber die Mark ist auch damit nur auf dem vierten Teile dessen, was sie zu Jahresanfang galt. Und wenn man im Auslande diese Besserung konstatiert, so ist der Deutsche sicherlich viel eher berechtigt, zu fragen, ob denn ein so wilder und plötzlicher Sturz, wie er sich in der zweiten Januarhälfte vollzog, damals wirklich vernünftig, notwendig und unabwendbar war — eine Frage, deren Beantwortung die Leitung der Reichsbank irgendwann einmal wird geben müssen.

Nicht über zu große Aktivität und Kühnheit, sondern umgekehrt über zu große Passivität der Reichsbank in ihrer Devisenpolitik wurde bisher in ernsthaften deutschen Kreisen geklagt. Und diese Klage hat noch im November 1922 auch die Zustimmung so gewichtiger englischer Sachverständiger wie Brand und Kindersley gefunden, die in dem von ihnen gemeinsam mit dem Schweden Cassel und dem Amerikaner Jenks erstatteten Gutachten über das Stabilisierungsproblem, nachdem sie die verschiedenen Vorbedingungen der Stabilisierung erörtert hatten, doch auch die Bemerkung nicht unterdrücken konnten, daß bei einem Dollarkurs von 3500 (!) der Goldbestand der Reichsbank über doppelt so groß sei als der Wert des Notenumlaufs; das sei eine noch nie dagewesene Lage; keine andere Währung sei mit einer noch ungenützten potentiellen Reserve von derartigem Umfange zusammengebrochen! Die Reichsbank ist vor und nach jenem ausländischen Gutachten auch von deutschen Sachverständigen-Gremien zu einer aktiven Währungspolitik gedrängt worden, erst neuerdings wieder durch die im Zweiten Morgenblatt vom 10. Februar wiedergegebenen Beschlüsse des Wirtschaftspolitischen und des Finanzpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates. Manche von den dort gemachten Vorschlägen sind in der neuen Politik der Reichsbank anscheinend verwirklicht. Daß die Reichsbank für die Stützung der Mark etwa bereits ihren Goldbestand angegriffen hätte, ist bisher nicht ersichtlich geworden. Sie hat mit Einsetzung anderer ihr zur Verfügung stehender Mittel anscheinend Mark im Auslande gekauft. Und die hierdurch, wie vorher durch die Käufe der französischen Regierung, erzielte Besserung der Mark sei dann den weiteren wichtigen Erfolg gehabt, daß Devisenbestände aus privater Hand, die bei sinkenden Markkursen regelmäßig kramphaft festgehalten werden, jetzt abgegeben wurden und das Angebot vergrößerten. Die Reichsbank hat gleichzeitig die Festhaltung von Devisen dadurch erschwert, daß sie deren Beleihung unterband und auch gegen die Diskontierung von Finanzwechseln mit schärferer Beschränkung vorging; sie erschwerte damit die in Zeiten steigender Devisenkurse so bequeme Spekulation derjenigen, die durch die Diskontierung von Markwechseln bei der Reichsbank sich Geld zum Ankauf von Devisen beschafften, um dann die Schulden später in weit entwertetem Gelde zurückzuzahlen. Eine sehr ernsthafte Geldpressung, die die Zinshöhe für Leihgeld gewaltig in die Höhe trieb (auf ¼ Prozent pro Tag für Börsengeld, auf 30 Prozent pro Monat für Devisenleihe, also auf Jahreszinssätze von 90 bis 360 Prozent!), wirkte schließlich in der gleichen Richtung eines Zwanges auf die Privatwirtschaft, Devisen abzugeben, die nun zur Verteidigung notwendigen Beharrs dienten.

Man sieht aus dieser knappen Skizze der der Marktbesserung der letzten vierzehn Tage zugrunde liegenden Umstände, daß es sich keineswegs allein um eine künstliche Stützung durch Opferung großer Goldwerte handelt. Daß im übrigen eine Senkung der im Januar phantastisch in die Höhe getriebenen Devisenkurse im Rahmen des Möglichen — und die Möglichkeit ist durch die Tatsachen bewiesen — eine dringende Notwendigkeit war, weiß jeder, der die Preisentwicklung in Deutschland während dieser Wochen (Verdoppelung der Lebensmittelpreise im einzelnen Zeitraum von vierzehn Tagen!) verfolgt hat und ermißt, was eine derartige Geldwert-Umwälzung für die physische und damit auch für die moralische Widerstandskraft riesiger Massen unseres Volkes bedeutet. Voraussagungen für die Zukunft sind zwecklos; daß eine lange Dauer des Kampfes an der Ruhr, immer wenn auch das Reich mit großen Summen für arbeitslos werdende Massen im besetzten wie im unbesetzten Gebiet einspringen muß, eine weitere verhängnisvolle Tätigkeit der Notenpresse zeitigen wird, versteht sich am Rande. Aber unheilvoll wäre es, wenn etwa Regierung und Reichsbank durch ausländische Skeptis sich von der spät eingeschlagenen Politik der Aktivität in der Währungsfrage wieder abschrecken lassen wollten. Je ernster der Wirtschaftskrieg wird, desto dringender ist mit wechselnden und jeweils der Lage angepaßten Mitteln, auch auf dem Gebiete der Währungspolitik eine sachlich fundierte Aktivität geboten.

Hallisches Kunstleben.

Asiatische Dichtungen.

Der Mittwochabend brachte uns im Saale der Loge zu den drei Degen asiatische Kunst: durch Charlotte Jahn vom Städtischen Theater mit den gelesenen, Irene Kilian aus Düsseldorf mit dem gesungenen Wort und Felix Wolfes am Klavier.

Traum dem letzten Können gelingt der kühne Versuch, einen ganzen Abend lang nur durch den Vortrag chinesischer Lyrik zu bannen. Er setzt vor allem bei Sprecher und Sänger das eine große Gefühl, das Wissen des Einsseins mit dem Tao (um mit Laotse zu reden) voraus. Wenn das Bewußtsein um die höchste Einheit, das durch die chinesische Literatur geht, sich nicht in der ersten Minute mitteilt, dann muß alles weitere Sprechen ein Ackern auf steinigem Boden sein. Die ganze Ordnung des Abends war auf Mißlingen angelegt. Statt nach Totalität, nach dem Urgefühl, hatten die Veranstalter kleine Gefühlchen beim Vortrag der einzelnen Dichtungen zu wecken versucht. Damit wurde es unmöglich gemacht, die eine Linie zu finden. Solche Art des Gebens, möchte sie auch als Vortrag noch so gut sein, weckt allenfalls Liebe für Stoff und Form. Wer chinesische Malerei kennt, wird wissen, wie sehr trotz des starken Vorderns des Chinesen nach Einzelheit, nicht so sehr das Bild als das Unstoffliche, das diesseits und jenseits des Bildes schwebt, das Weientliche ist.

Daß wir Söhne des Westens himmelweit entfernt sind, die östliche Welt auch nur annähernd zu erfassen, ist freilich nicht die persönliche Schuld der Veranstalter. Wir haben uns den Sinn für so manche Dinge noch zu erschließen. Die Versuchen zum Beispiel waren auch nur der untaugliche Versuch, mit musikalischen Mitteln das zu wecken, was die landläufige Gehirnkonstruktion unter chinesischer Stimmung versteht. Zu den Wesensäußen des westlichen Geistes gehört der Wille, für eine Sache zu werben, gehört die Propaganda der Tat, das Agieren und Agitieren; der östliche Geist dagegen (Indien und China) erfüllt sich im Beispiel des Seins. Li-Tai-Po kann noch soviel von Menschen und Dingen und vom Geschehen reden — sein Wesen und Ziel bleibt das Einsein mit Tao, in künstlerische Gestaltung übertragen.

Daß sich Irene Kilian (Düsseldorf) gleich das Ostertheben östlicher Welt zum Ziele gesetzt hatte, bedauern wir um ihretwillen. Ihr Gesang wird erst noch mehr Sicherheit von ihr selbst erlangen müssen. Nur um die junge Stimme und ihre Schulung zu zeigen, bedarf es solcher Experimente kaum. Bei Bildung tiefer Töne ermangelt ihre Stimme der Wärme nicht. Am meisterlichen Begleiter Felix Wolfes fand die Sängerin eine treffliche Stütze.

Die Hauptaufgabe des Abends hat Charlotte Jahn zu. Das starke Gefühl, mit dem sie zweifellos in die Dichtungen eindrang, den anderen zu geben und über den ganzen Abend ausströmen zu lassen, gelang ihr schon wegen der unsäglichen Anlage des Vortrags und des häufigen Wechsels der Autrretenden nicht. Nebenbei: Die Einheit der Stimmung wird besser gewahrt, wenn ein — vor allem ein fixender — Sprecher auch während des Vortrags Mitwirkender auf seinem Platze bleibt. Das ist ebenso Angelegenheit des Stilgefühls wie alle anderen Formen des Gebens, des Stilgefühls, das die Tradition des Konzertsaales freilich fahrlässigerweise mit Zweckentfremdet bearbeitet hat. Hier sollte man von Wittack lernen!) Charlotte Jahns Vortrag wurde stärker am Schluß, bei den Gedichten von Haiti, Fuguli und Rehim aus dem Persischen und Türkischen. Wir haben uns bei aller Anerkennung des künstlerischen Vermögens der bewährten Darstellerin unseres Stadttheaters nie denken können, daß sie im Vortragssaal gerade mit chinesischer Dichtung zu uns kommen würde. Für liegt der europäische Osten nicht nur geographisch näher als der asiatische. Was der gibt, ist — primitiv ausgedrückt — zu unirdisch für sie.

H. Lg.

Stadttheater. Heute und Montag, abends 7½ Uhr, wird Rosenows „Kaiser Lampe" gegeben. Freitag 7½ Uhr Schillers „Wilhelm Tell". Sonnabend nachmittag 3 Uhr findet eine Schülervorstellung von „Maria Stuart" zu kleinen Preisen statt. Sonnabend abend: „Der Wildschütz". Sonntag: „Robert und Bertram".

Im Thalia-Theater werden am Sonntag „Die drei Zwillinge", Schwank von Impekoven und Mathern wiederholt. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

Tanz- und Klavier-Abend von Martha Morell und Fritz v. Borries. Am 20. Februar gibt Martha Morell ihren diesjährigen Tanzabend mit vollständig neuem Programm. Der vorjährige Tanzabend wird noch heiteres in Erinnerung sein. In Fritz v. Borries sicherte sich Fräulein Morell einen Begleiter, dessen pianistische Fähigkeiten auch hier nicht unbekannt sein dürften. Neben der Begleitung zu den Tänzen wird Fritz v. Borries eine Reihe ausgewählter Klavierwerke zu Gehör bringen. (Alles Nähere im heutigen Inserat!).

Verständigungsaussichten.

Aus der Rede Bonar Laws, deren hauptsächlichste Sätze wir bereits gestern mitteilten, ist noch nachzutragen, daß der englische Premierminister der Hoffnung Ausdruck gab, die sich allerdings, wie er sagte, auf keine bestimmten Gründe stützen könne, daß doch noch irgendein Ereignis (!) eintreten könnte, das England gestatten würde, in nützlicher Weise zu intervenieren. Es sei im Augenblick zwecklos, den Völkerbund anzurufen, wenn man sicher sei, daß Frankreich nichts mit ihm zu tun haben wolle. Möglicherweise werde Frankreich in einigen Monaten eine andere Haltung annehmen, und dann würde der Augenblick da sein, den Versuch zu machen.

*

Die Auslassungen Bonar Laws, der Frankreich hinreichend kennt, daß Frankreich nichts mit dem Völkerbund zu tun haben wolle, dürfte für diejenigen besonders interessant sein, die gegenwärtig in blindem Eifer dabei sind, Verhandlungen auf jeden Fall und mit allen Mitteln herbeizuführen und die nicht sehen, daß die französische Regierung mit uns nur dann debattiert, wenn wir der Loslösung des Rheinlands von Deutschland und der vollkommen freien Verfügungsgewalt Frankreichs über das Ruhrgebiet zustimmen.

Wir betonen auch an dieser Stelle, daß auch wir sobald wie möglich eine Verständigung auf irgendeinem gangbaren Wege wünschen. Die Unterwerfung unter ein brutales Militärdiktat ist aber ebensowenig eine Verständigung, wie die Wiederaufnahme gemaßregelter Arbeiter in einen Betrieb, nachdem sie sich des unwehmütig von ihrer gewerkschaftlichen Kampforganisation losgesagt haben.

Erklärung Breitscheids.

London, 13. Februar.

„Daily News" veröffentlicht eine Erklärung Breitscheids, in der es heißt: Die kurze Wiedergabe der Unterredung, die er mit dem Berichterstatter der „Daily News" gehabt habe, habe zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Es liege ihm daher daran, eine Reihe von Punkten, die er in der erwähnten Unterredung ebenfalls angeführt habe, noch einmal ausdrücklich festzulegen:

1. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist mit der Regierung und den bürgerlichen Parteien einig über den Grundsatz der Abwehr des französischen und belgischen Einbruchs durch passiven Widerstand. Sie wende sich gegen jeden Versuch der nationalistischen Elemente, Gewalt anzuwenden, und hofft, daß die Politik der Gewaltlosigkeit das französische und belgische Volk von der Undurchführbarkeit ihres Vorhabens überzeugen werde.

2. Sie fordert von der Regierung, daß sie jede wirkliche Möglichkeit für Verhandlungen ergreift, da sie der Ueberzeugung ist, daß eine lange Dauer des gegenwärtigen Kampfes nicht nur Deutschland und Frankreich aufs schwerste schädigen, sondern ganz Europa dem Ruin näherbringen würde.

3. Nach ihrer und meiner Meinung hätte England mit Rücksicht auf die Zukunft Europas sowohl als auch mit Rücksicht auf seine durch die französischen Pläne bedrohten wirtschaftlichen Interessen Anlaß, einen Vermittlungsversuch zu unternehmen.

Ich habe erklärt: Die Sozialdemokratische Partei ist für die sogenannte Erfüllungspolitik im Rahmen der deutschen Leistungsfähigkeit eingetreten. Ich habe hinzugefügt, daß sie der Meinung sei, Deutschland müsse auch in Zukunft an Reparationen leisten, was es leisten könne, und zu diesem Zweck seien Großindustrie und Landwirtschaft vom Staate stärker heranzuziehen als bisher.

*

Die „Hallesche Zeitung" grämt sich in ihrer Mittwoch-Morgenausgabe über unsere Verteidigung Breitscheids. Das Blatt mag sich gefaßt sein lassen, daß wir es grundsätzlich ablehnen, mit Journalen einer Partei über Begriffe wie national zu diskutieren, in deren Reihen Leute vom Schlag eines Ludendorff sitzen,

„die ihr Vaterland gegen bar an ausländische Blätter denunzieren und sein Ansehen und seine Ehre gegen Sterling und Dollar durch die Gossen der deutschen Republik feindlich gesinnter Blätter schleifen".

Im übrigen mag die „Hallesche Zeitung" darüber beruhigt sein: Wenn Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften den Abwehrkampf eines Tags für beendet erklären sollten, dann ist er beendet. Wenn das großagrarische Blatt das nicht will, dann mag es den blutsaugerischen Tendenzen des Agrarkapitals entgegenwirken, denen heute Hunderttausende der Aermsten erliegen.

Ebenso kindisch wie die deutschnationale Presse benimmt sich die Berliner „Rote Fahne" im Falle Breitscheid. In ihrer Mittwoch-Ausgabe bringt sie mit offener Genugtuung folgende Meldung:

Breitscheid abgeblitzt.

eca. Paris, 13. Februar.

Der Berichterstatter des „Matin" in London glaubt zu wissen, daß Dr. Breitscheid bei Gelegenheit eines Besuches bei Bonar Law eine englische Vermittlung in der Ruhrfrage vorgeschlagen habe. Bonar Law habe ihm mitgeteilt, seine Dienste nicht zur Verfügung stellen zu können, bevor Deutschland nicht offiziell erklärt habe, in welchem Maße es seinen Verpflichtungen nachzukommen gedenkt und auf welcher Basis es ihm möglich sei, Garantien geben zu können.

Wir können die Richtigkeit der eca-Meldung nicht nachprüfen, müssen aber doch feststellen, daß die Freude der „Roten Fahne" über das Fehlschlagen der Breitscheidschen Versuche, England zu einer Vermittlungsaktion zu bewegen, den blöden Unfug kommunistischer Lederstrumpf-Politik enthüllt. Während die Arbeiterschaft der ganzen Kulturwelt der Hauptleidtragende des französischen Militärwahnsinns ist, amüsiert sich ein sogenanntes Arbeiterblatt darüber, daß Versuche eines Sozialisten, der Schande ein Ende zu machen, fehlschlagen. Wir sind im allgemeinen keine Freunde von starken Ausdrücken, indem in diesem Falle jedoch kein passenderes Wort der Verurteilung als ein kräftiges „Pfui Teufel".

Daß die Kreise der „Halleschen Zeitung" gemeinsam mit der „Roten Fahne" Genugtuung über das Fehlschlagen des Breitscheidschen Versuchs empfinden, sei als selbstverständlich vorausgesetzt. Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Die jüngsten Ereignisse.

Essen, 15. Februar. (Drahtbericht des WTB.)

Die Franzosen haben die Zeche Prosper III besetzt, weil ihnen die verlangten Kohlen nicht geliefert wurden. Daraufhin hat die Belegschaft die Arbeit niedergelegt. Dem Proteststreik haben sich die Zechen Rheinbaben und Vereinigte Sellerin angeschlossen. — Die Besatzungsbehörde hat die „Essener Allgemeine Zeitung" verboten und das Verlagshaus Girardet besetzt. — Der Oberbürgermeister hat beim General Fournier gegen die in Aussicht genommene Maßnahme schärfsten Einspruch erhoben. Nach deutschen Gesetzen könne kein Deutscher das Recht in Anspruch nehmen, in einem Gasthause bedient zu werden oder in einem Laden Waren verabfolgt zu erhalten: ebensowenig könne auch durch Anordnungen des Generals dieses Recht fremden Militär- und Zivilpersonen eingeräumt werden. — Der Syndikus des Detaillistenverbandes Essen wurde gestern von Franzosen verhaftet und nach Bredeney gebracht. Anlaß hierzu gab der Beschluß des Kleingewerbes, den Franzosen nichts mehr zu verkaufen. — Am 16. Februar finden vor dem französischen Kriegsgericht in Essen-Bredeney öffentliche Verhandlungen statt gegen den Oberbürgermeister Arenstein (Oberhausen), der sich weigerte, den vom belgischen Militär besetzten Bahnhof Oberhausen mit elektrischem Strom und Gas zu versorgen, ferner gegen den Direktor Buhmann vom rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk, gegen den Bürgermeister Schäfer (Essen) wegen Nichtlieferung von Kohlen und anderen Dingen und gegen den Syndikus von Kleinhandelsverband Essen.

Der Brief an seine Frau.

Essen, 15. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Durch Zufall ist uns ein Brief eines französischen Offiziers, der in Essen stationiert ist und der an dessen Frau gerichtet war, in die Hände gefallen. In dem Brief heißt es u. a. es sei gar kein Gedanke daran, daß seine Frau nach Deutschland komme könne. Er und seine Kameraden sehnten sich furchtbar nach der Eifel zurück. Dort sei die Bevölkerung doch ganz anders. Der passive Widerstand, der im Industriegebiet von Tag zu Tag zunehme, werde geradezu unerträglich. Kein Mensch verkehre mit ihnen, keiner würdige sie auch nur eines Blickes. Dazu käme die Sorge, was aus der ganzen Geschichte werden solle. Große Sorge machten ihm auch die Mannschaften. Die Jucht lockere sich, aufrührerische Reden würden laut, es ereigneten sich Fälle von Desertionen. Besonders viele Leute, die zu einer Sitzigen Uebung eingezogen seien, murrten und erklärten, daß kein Gott sie halten könnte, daß sie nach Ablauf der Tage schnellstens wieder nach Frankreich zurückkehren würden. Die französischen Eisenbahner, die aus den friedlichen Verhältnissen herausgerissen seien, murrten und liefen es auch an der nötigen Arbeitsfreudigkeit fehlen. Auch die belgischen Soldaten seien unzuverlässig; man hätte kürzlich zwei Regimenter auswechseln müssen.

Reichstag.

Her mit der Amnestie! — Menschlichkeit und Strafvollzug.

Berlin, 15. Februar

In der am Mittwoch fortgesetzten Aussprache zum Reichshaushalt des Justizministeriums erstattete Genosse Dr. Moses Bericht über den Reichs-Begnadigungsausschuß, der bisher 85 Fälle mit 107 Verurteilten behandelt hat. Einige Fälle harren noch der Erledigung, darunter ein Begnadigungsgesuch von Max Hölz. Dieser hatte zuerst abgelehnt, ein Gesuch um Begnadigung einzureichen; inzwischen aber ist er anderer Auffassung geworden und es liegt ein Gesuch seines Verteidigers vor. Genosse Moses begründete die Notwendigkeit einer Begnadigung vor allem der Insassen aus der bayerischen Festzeit und der Betrasten aus dem vorjährigen großen Eisenbahnerstreik. Starken Eindruck machten seine ärztlichen Darlegungen über schwere gesundheitsschädigende Erscheinungen im Strafvollzug.

Ein Gebot der Menschlichkeit ist es, den unehelichen Kindern zu ihrem Menschenrecht zu verhelfen. Unmöglich muß es gemacht werden, daß Frauen im Zuchthause niederkommen. Die Tragödie der schwangeren Frau im Gefängnis ist eine schwere Anklage gegen die heutige Gesellschaft. Für diese armen Opfer stellt sich nicht leicht eine haftungfähigmachendes Leiden ein, wie etwa bei der mordsüchtigen Gräfin Schlieben oder dem Junker Oltwig v. Hirschfeld.

Darauf nahm sich Dr. Moses vor allem den Deutschnationalen Graef vor, der sich aufgeregt hatte, weil Gefangene Liebespakete mit Nahrungsmitteln hatten entgegennehmen dürfen. Es entspann sich dann noch eine längere Debatte über die Notlage der Anwälte, die unser Genosse Dümmell durch sachliche Darlegungen über die Not der Anwaltsangestellten ergänzte. Die Entschließungen, darunter eine sozialdemokratische, die von der Reichsregierung eine gesetzliche Amnestie fordert, wurden angenommen.

Die Aussprache über den Reichshaushalt des Innern leitete der Zentrumsmann Dr. Schreiber ein, der in vornehmer Form eine sachlich wertvolle Rede hielt. Unser Genosse Sollmann, der als nächster Redner folgte, konnte dem Zentrumsmann in allem beitreten, was er über die besetzten Gebiete gesagt hatte. Unser Redner rügte vor allem den von nationalistischer Verhetzung freien Geist, der aus Schreibers Ausführungen über die besetzten Gebiete geklungen habe. Wenn der Reichstag und das deutsche Volk sich auch jetzt fernhalten von Völkerverhetzung, so leisten sie damit einen kulturellen Dienst. Sollmann behandelte dann sachlich und kritisch die Aufgaben des Ministeriums. Die Art, wie er insbesondere die kulturellen und religiösen Fragen behandelte, die Warmherzigkeit, mit der er sich der Not der Studenten und der Notlage der Künstler annahm, verschaffte ihm zunächst Zustimmung bis weit in die Kreise der Rechten hinein. Dieser Beifall hielt aber begreiflicherweise nicht an, als unser Redner in sehr entschiedenen Wendungen auf die Notwendigkeit einer Vertiefung der republikanischen Staatsgesinnung eingang und den Kampf an der Ruhr als einen Kampf der Demokratie und der Republik erklärte. Auf den Bänken der Rechten wurde es unruhig. Man merkte, daß dieser Teil der Rede den einstigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219230215-16/fragment/page=0002

Freunden des Dreiklassenwahlrechts und jetzt noch innerlich geschworenen Feinden der Demokratie recht unbehaglich war.

Die Aussprache über den Etat des Reichsministeriums des Innern wird am Donnerstag fortgesetzt.

Aus der Partei.

Ewald Vogtherr †.

In der Nacht von Dienstag zum Mittwoch erlag Genosse Ewald Vogtherr im 64. Jahre in Berlin plötzlich einem Herzschlage. Noch bis zum späten Abend hatte er seiner Pflicht als Reichstagsabgeordneter obgelegen; auf dem Heimwege wurde er vom Tode überrascht. Innerhalb der Partei hat Vogtherr immer auf dem linken Flügel gestanden. Im Kriege war er der erste Fraktionssekretär der aus der Gesamtpartei ausgeschiedenen „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" des Reichstags, der Vorläuferin der USPD.-Fraktion. In der Regierung der Volksbeauftragten war er Staatssekretär im Reichsmarineamt.

Vogtherr war bis zum 28. November 1922 der leitende Redakteur des Braunschweiger „Volksfreund". Seit genanntem Termin bekleidete er sich im braunschweigischen Kabinett als Justiz- und Innenminister.

Wirtschaftspolitik.

Devisenkurse.

	Heute Mark (Geld)	14. 2. 23. Mark (Geld)
1 holländischer Gulden	8440	10200
1 dänische Krone	4040	4875
1 italienische Lira	1020	1240
1 Pfund Sterling	100000	120500
1 Dollar	21375	25750
1 französischer Frank	1275	1580
1 Schweizer Frank	4000	4860
1 tschechische Krone	630	765

Tendenz: Unsicher.

Gewerkschaftsbewegung.

Mitteldeutscher Technikertag.

Der Gau Mitteldeutschland des Bundes der technischen Angestellten und Beamten hielt am 10. und 11. Februar in Eisenach seinen vierten ordentlichen Gautag ab. Die Tagesordnung, die den Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis Ende Dezember 1922 umfaßte, die Anträge der Mitgliedschaft und Referate über „Zeitgemäße Fragen der Gewerkschaftspolitik" und „Die Werbung des technischen Nachwuchses" wurde durch rege Mitarbeit aller Delegierten restlos bewältigt. Die Delegierten waren bis auf vier vollzählig erschienen. Die vom Gautag geleistete Arbeit war sehr umfangreich. — Das Hauptproblem der Tagung bildete die Aussprache über „Zeitgemäße Fragen der Gewerkschaftspolitik". Beim Geschäftsbericht wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der am 10. und 11. Februar 1923 in Eisenach tagende Gautag des Gaues Mitteldeutschland des Bundes der technischen Angestellten und Beamten spricht den Kollegen im Ruhrgebiet seine Anerkennung für ihre aufopfernde Haltung gegenüber den unter Rechtsbruch eingedrungenen Franzosen und Belgiern aus und entbietet ihnen brüderliche Grüße. Eure Not ist unsere Not! Durch Treue und Opferfreudigkeit bis zum Aeußersten wird die mitteldeutsche Technikerschaft Euch unerschütterlich in dem unverbrüchlichen Glauben an Euren Erfolg."

Der Gautag hat positive Berufsarbeit für die Technikerschaft geleistet und gibt diese zu der Erwartung Berechtigung, daß im kommenden Geschäftsjahr die Mitgliederzunahme eine ebenso starke sein möge, wie dies im vergangenen Jahre der Fall war, auf daß in Mitteldeutschland es bald keinen Techniker mehr gibt, der der Einheitsorganisation der deutschen Technikerschaft fernsteht. Zu Gauvorstandsmitgliedern wurden gewählt: Döseritz (Altenburg), Brange (Halle), Kunze (Dessau), Papenroth (Magdeburg), Wupukol (Erfurt). Der Gauleiter Blumenschein (Halle) wurde von allen Delegierten in geheimer Wahl wiederbestätigt.

Aus dem hallischen Gewerkschaftsleben.

Schiedsspruch im Buchdruckgewerbe.

Das Zentralschlichtungsamt der deutschen Buchdrucker hat am Dienstag in später Nachtstunde folgenden Schiedsspruch gefällt: 1. Für die Zeit vom 19. Februar bis zum 3. März beträgt der tarifliche Lohn in der Stufe 57 000 Mk. 2. Bis zum 20. Februar ist eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von einem Sechstel des Tariflohnes der laufenden Woche zu zahlen. 3. Es wird empfohlen, auf dem Wege der Vereinbarung für das besetzte Gebiet eine Sonderzulage zu bewilligen.

Am Mittwoch fortgeführten Verhandlungen ergaben Uebereinstimmung darüber, daß die einmalige Wirtschaftsbeihilfe bei der nächsten Lohnzahlung, d. h. also morgen, Freitag, zur Auszahlung gelangen soll. Der Schiedsspruch wurde von beiden Seiten angenommen.

Erhöhung der Magdeburger Angestelltenzuschläge um 130 Prozent.

Der Zentralverband der Angestellten (Gauleitung Halle) teilt uns mit, daß bei den für den Monat Februar stattgefundenen Verhandlungen über den Magdeburger Ortstarif als Resultat eine Erhöhung der Januarbezüge um 130 Prozent für sämtliche Gruppen erzielt wurde. — Die Verhandlungen über den hallischen Ortstarif sind, wie wir erfahren, bisher ohne Ergebnis verlaufen, da die Arbeitgeber nur eine Erhöhung der Januarbezüge um 80 Prozent zugestehen wollten gegenüber einer Forderung von mehr als doppelter Höhe. Jetzt hat der Schlichtungsausschuß das Wort.

Die Kartelldelegierten der SPD. werden zu einer am Donnerstag, dem 22. Februar, im „Gewerkschaftshaus", Zimmer 1a, stattfindenden Fraktionssitzung eingeladen. Es wird auf vollzähliges Erscheinen gerechnet.

Aus der Provinz.

Merseburg. Die springende Stadtrat. Bekanntlich haben Stadtväter ein schweres Amt und auch schweres Verantwortungsgefühl. In Anbetracht der Schwere ist es manchmal verständlich, daß dieser oder jener der geplagten Herren sehr schweigsam ist und sein Programm tief im Innern vergräbt. Eine Arbeit, die noch höher bewertet werden muß, weshalb auch den Armen ein Erholungsstündchen bei einem guten Schoppen zu gönnen ist. Allerdings darf man dabei nicht die Polizeistunde verschwitzen, wie unser Freund Lehnert kürzlich. Sitzt er gemütlich beim Glase Bier, denkt schmerzmütig darüber nach, wie wohl die Polizeistunde und die verhaßte Schupo, die seiner Ansicht nach überflüssig ist und in allen öffentlichen sowie Betriebsversammlungen mit starken Worten vernichtet wird, zu beseitigen ist. Aber, o Schreck, plötzlich stehen die Grünen in der Gaststube. Tapfer, wie Stadträte sollen Kalibers sind, erwartet alles, daß jetzt von seiten des Stadtrats ein starkes Veto der Polizei entgegengehalten wird. Doch der Tapfere denkt anders. Er, der sonst alles zerschmettert, ist plötzlich verschwunden. Ein Sprung zur Hintertür und über das hohe Hoftor retteten ihn zum Erstaunen der anderen Leidtragenden vor der Feststellung seiner Personalien. Wir wollen nicht hoffen, daß der Magistrat in einer Sitzung beschließt, Schadenersatz zu leisten für die zerrissene Stadtratshose, die noch eine große Zukunft haben sollte.

— Nachtragsumlage 1922. Die von den städtischen Körperschaften beschlossene Nachtragsumlage zu den Realsteuern für 1922, und zwar die Erhöhung der Zuschläge zur Grundsteuer von 19 000 auf 45 000 Prozent, zur Gebäudesteuer von 3000 auf 5750 Prozent, das sind bei bebauten Grundstücken 31,25 pro Tausend und bei unbebauten Grundstücken 187,50 pro Tausend des gemeinen Wertes nach der Grundwertsteuerordnung; zur Gewerbesteuer Klasse I und II von 8000 auf 6000 Prozent, Klasse III von 2500 auf 5000 Prozent; zur Betriebssteuer von 1500 auf 8000 Prozent ist vom Bezirksausschuß am 17. Januar und 7. Februar 1923 genehmigt worden.

Braunsdorf. Feuer. Beinahe wurde ein Millionenzwölfel, der hiesige Saalumbau der Halleschen Pfännerschaft, ein Raub der Flammen. Am Dienstagmorgen ½6 Uhr ertönte vom Kirchturm Feuerlärm. Die kunstvoll geschnitzte Decke des Saalumbaus hatte infolge Ueberhitzung des Ofens Feuer gefangen. Nur durch energisches Zugreifen konnte das Feuer gelöscht werden.

Zörbig. Los von der bürgerlichen Lokalpresse! Wie bereits mitgeteilt, wird die hiesige Ortsgruppe proletarischer Freidenker zur Bekanntmachung ihrer Veranstaltungen nicht mehr den „Zörbiger Boten" benutzen, wie es leider bisher noch allen anderen Arbeiterorganisationen am Orte tun. Genossinnen und Genossen, zeigt, daß es auch so geht und besucht die Freidenkervorträge, die im „Volksblatt" bekanntgemacht werden, recht zahlreich! Der nächste Vortrag findet diesmal nicht am Freitag, sondern am Sonnabend, dem 17. Februar, im Turnhallenzimmer statt. Er wird eine „Reise in den Himmel" darstellen und verspricht, da viele Bilder vorgeführt werden, sehr interessant zu werden.

Mansfelder Lande.

Aus dem Eisleber Stadtparlament.

Vor einer umfangreichen Tagesordnung stand unser Stadtparlament in seiner Sitzung am Montag. Genosse Christange gab bei den Mitteilungen u. a. das Dankschreiben des Oberbürgermeisters bekannt. Dann erfolgten — es war die erste Sitzung des Jahres — die Wahlen des Vorstands und der Ausschüsse. Dieser Wahlcirkel ging durch Wiederwahl schnell vorüber. Bei der Prüfung der Jahresrechnungen, die oftmals, so auch diesmal weit zurückliegen, wurden bei der Besprechung der Rechnung für das Krankenhaus vom Referenten einige zutreffende Bemerkungen gemacht, die sich auf die Belieferung des Instituts und auch auf die Quellen bezogen. Dem Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz, der sich einige vom Krieg übriggebliebene Flaschen Wein prompt bezahlen ließ, wurden einige Zensuren ins Stammbuch gegeben. Es erfolgte alsdann die Auflösung der Wohnungsbeschlagnahmekommission, deren Tätigkeit jetzt in wirkungsvoller Form ausgeübt wird von den Wohnungsuchenden, die mit Interesse jede Möglichkeit dem Wohnungsamt melden. Bei dieser Gelegenheit kam zum Ausdruck, so weit wie möglich und finanziell durchführbar das Zusammenrücken zu bewerkstelligen. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die

Umbildung der Steuerberechnung nach dem Geld-Kohlenwert und nach der Gehaltshöhe.

Davon betroffen wurden die Verwaltungsgebührenordnung, Schlachthofgebühren, Hundesteuer, die Schankkonzessions- und Vergnügungssteuer erfuhren eine entsprechende Aufrichtung. Eine Steuer allerdings — ihre Erträge sind sehr gering —, die Ankündigungssteuer, verschwand auf Vorschlag des Genossen Christange in der Versenkung. Auch sie sollte unter die Geldwertberechnung fallen. Bei der Erörterung der Schlachthofgebühren kam es zu längeren Bemerkungen über

die Fleischpreise in unserer Stadt.

Genosse Glaubrecht und Strauß wiesen auf die sprunghafte Steigerung der Preise in den Fleischereien hin, wobei trotzdem die Läden mit Fleisch gefüllt sind, was die berechtigte Vermutung nahe liegen lasse, daß alle Unkosten so einkalkuliert würden, daß sie die hohe Preiskurve auslösen. Wenn obendrein noch mit dem Gedanken gespielt werde, die Schlachthofgebühren auf die Preise aufzuschlagen, so sei das eine Unverfrorenheit. Genosse Glaubrecht wies noch darauf hin, daß es angebracht erscheine, die Preise einer näheren Prüfung zu unterziehen. Es gibt sogar Fleischer, die nach auswärts fahren, um vermutlich in einem anderen Orte die Schlachtung vorzunehmen und auf diese Weise das Schlachthaus sabotieren. (Als im Laufe der Debatte das Stichwort „Kontrollausschuß" fällt, horcht der anwesende Schwerträger Lademann auf und grunzt hört! hört!) — Die Gebühren für die Erbbegräbnisse wie auch die für andere Beerdigungsplätze werden um 100 Prozent erhöht. Genosse Strauß und Wagner warfen bei diesem Punkte die Anregung nach einer Neuregelung der Beerdigungsfrage auf, da heute bei Todesfall zu dem seelischen Schmerz auch noch der unerträgliche finanzielle Kostenpunkt komme. Genosse Stadtrat Hupfeld beantwortet dahingehend, daß dieser Gedanke bereits im Magistrat Gegenstand lebhafter Erörterungen sei, und zu gegebener Zeit werde Bericht erfolgen. Neben anderen Punkten mehr untergeordneter Natur bildet die

Umgestaltung des Arbeitsamts

nach den Erfordernissen der Jetztzeit und dem Arbeitsnachweisgesetz eine hervorzuhebende Angelegenheit. Genosse Hendrich begründet die Vorlage eingehend. Insbesondere wird das Amt durch die auf neue Grundlage zu stellende Vermittelung der Bergarbeiter für den zugeteilten großen Bezirk — es kommen eine große Anzahl Gruben und eine Gesamtbelegschaft von ungefähr 50 000 Mann in Frage — eine breitere Basis erfahren. Mit dem neuen Organisationsplan ist die Versammlung einverstanden. — In der geschlossenen Sitzung kommen einige Personalfragen zur Erledigung. Zum Polizeiinspektor wird Kommissar Ueberschär befördert, Sekretäre werden die bisherigen Assistenten Brien und Spengler (dem ersteren die Funktion der Vertretung des Inspektors zuerkannt), eine weitere Beförderung erfährt der Assistent Hirsch. Der Vorsteher des Versicherungsamts Genosse Rehls wird nach Gruppe 9 versetzt.

•

Eine gemeine Lümmelei

verübt der kommunistische Demagoge Lademann (im Geiseltal unter dem Namen Schwert bekannt) in der gestrigen Ausgabe des „Klassenkampf" für Mansfeld. Lademann, den der kommunistische liebe Gott die eine Gehirnhälfte mit zynischer Frechheit, die andere mit weltverschütternder Naivität gesegnet hat, dessen wutentbrannter Geifer geeignet ist, das Himalahagebirge in Gefahr zu bringen, dieser Lademann hat über die Stadtverordnetenversammlung einen Artikel verbrochen, den wir selbstverständlich nicht unkommentiert lassen werden. In der Sonnabend-Nummer werden wir ihm eine Medizin eingeben, die seine Nervenkabel wieder in Ordnung bringen soll.

Eisleben. Bestrafte Milchpantscherin. Die Landwirtsfrau Bürggraf, Vordere Siebenhitze wohnhaft, wurde vom Schöffengericht zu insgesamt 120 000 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil sie 25 Prozent Wasser der Milch zugesetzt und den Erzeugerpreis für Milch willkürlich erhöht hatte. Die Strafe erschien der Pantscherin zu hoch. Sie will Berufung einlegen. Der Vorsitzende des Gerichts bedeutete ihr aber, sie könne heilfroh sein, daß sie nicht ins Loch käme. Das Urteil soll in der „Eisleber Zeitung" und der „Mansfelder Volkszeitung" bekanntgemacht werden.

— VSPD. Sonnabend, den 17. Februar, abends ½8 Uhr, findet im kleinen Saal des „Volkshauses" unsere fällige Mitgliederversammlung statt. In Anbetracht der außerordentlich kritisch gelagerten politischen Situation ist es Ehrenpflicht aller Parteimitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Klostermansfeld. Neue Steuersätze. Die Gemeindevertretung nahm die von der Finanzkommission festgesetzte Erhöhung der Steuersätze wie folgt an: 70 000 Prozent Grundsteuer, werin 16 500 Prozent Kreissteuer und die früher veranlagten 2000 Proz. enthalten sind, 6000 Prozent Gebäudesteuer und 3000 Prozent Gewerbesteuer auf die neu veranlagten Sätze.

Der Vorstand

Kleine Nachrichten.

Großörner. Wegen Kohlenmangels mußten die hiesigen Volksschulen ihren Unterricht einstellen. — **Querfurt.** Wie viele andere Werke hat auch das hiesige Elektrizitätswerk sich nicht rechtzeitig mit Kohlenvorräten eingedeckt und sieht sich jetzt gezwungen, von seinen Abnehmern Vorschüsse zu verlangen, um die nötigen Betriebsstoffe zu beschaffen. — **Coswig.** Für die etwa 6000 Morgen große Jagdnutzung der Gemeinde Wahlsdorf wurden 156 Zentner Roggen pro Jahr, das sind über 9 Millionen Mark, käuflich geboten. (Ob die bürgerliche Presse auch diese Meldung wieder ausschlachten und die Frage erheben wird: „Wo sitzt das Geld?")

Aus aller Welt.

Schreckenstat einer Geisteskranken.

Ihr Kind aus dem Fenster des vierten Stockwerks geworfen

Im Hause Varnimstraße 44 in Berlin erregte gestern abend die Schreckenstat einer geisteskranken Frau große Aufregung. Hier wohnt im vierten Stock der Sattler Milde mit seiner Ehefrau und einer fast einjährigen Tochter. Frau Milde ist schon seit längerer Zeit schwer nervenleidend und sollte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Als sie hiervon erfuhr, packte sie in einem Anfall der Nervenüberreizung ihre Tochter und warf sie aus dem Fenster. Das Kind war sofort tot. Die Mutter wollte nachspringen, wurde aber im letzten Augenblick daran verhindert.

Großfeuer in Triest.

Rom, 18. Februar.

In der Triestiner Mustermesse brach heute ein Brand aus, den der herrschende Sturm zu riesigem Umfange anfachte. Die Stände wurden fast restlos vernichtet, ebenso das Verwaltungsgebäude, die Vergnügungshallen, die englische Abteilung und der Ausstellungsraum der Dieselmotoren.

Der versenkte englische Kreuzer „Ariadne". Das Wrack des im Jahre 1917 bei Eastbourne durch ein deutsches Unterseeboot torpedierten englischen Kreuzers „Ariadne" bildet in der Fahrtrinne ein für die Schiffahrt gefährliches Hindernis. Von den englischen Marinebehörden wird jetzt versucht, das Wrack zu sprengen. Bisher sind jedoch alle Versuche erfolglos gewesen, obwohl man nicht weniger als 400 Pfund Sprengstoffe zu den Sprengversuchen verbraucht hat.

Erfroren aufgefunden. Gestern nachmittag wurde in den Obstplantagen des Kreises Teltow in Zehlendorf die Leiche des 54 Jahre alten Architekten Emil Müller aus Hönigen am Rhein aufgefunden. Nach ärztlichen Befundungen ist Müller erfroren. Er scheint sich in den Obstplantagen verirrt zu haben.

Folgenschwere Pulverexplosion. Ein schweres Unglück ereignete sich im Hause des Landmanns Lau in Brodorf bei Wilster in Schleswig-Holstein. Auf dem Ofen der Wohnstube wurde ein Beutel mit Pulver aufbewahrt, das Feuer fing und explodierte. Die Kleider der in der Stube weilenden Personen gingen in Flammen auf. Frau und Sohn wurden lebensgefährlich verletzt, ein kleines Enkelkind ist gestorben.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und Wirtschaft: F. O. H. Schulz; für Halle und Saalkreis sowie für Gewerkschaftliches: Gottlieb Asparet; für den provinziellen Teil: Karl Garbe; für das Feuilleton: Hermann Lange; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig. Verlag: Volksblatt G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., Halle/Saale, Harz 42/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192302 15-16/fragment/page=0003

Leipziger Strasse 88 — U.T — Leipziger Strasse 86
Fernruf 1224 — Fernruf 1224

Ab morgen, Freitag, 16. Februar 1923:
Der Monumentalfilm des Jahres

Sterbende Völker

(Heimat in Not)

7 Kolossal-Akte. — 7 Kolossal-Akte.

Darsteller der modernen Handlung: Elena Makowska, Gabriel Pascal, Luigi Serventini, Gustav Serena, Kurt Holm, Idel Hacker, Maria Claar u. a.

Darsteller der zeitlosen Handlung: Paul Wegener, Thea Steinbrecher, Aud Egede Nissen, Frieda Richard, Otto Gebühr, Fritz Kortner, Friedrich Kühne u. a.

Ueber Stätten, die geheiligt sind durch Blut und Arbeit unserer Voreltern, wandern in absehbarer Zeit Menschen anderer Art als wir. — Fremdlinge nennen die Heimat die Erde, die wir mit unserer Liebe und Sehnsucht umfangen, die Erde, die unsere Mutter ist — unser Kind.

Vorführ.: Wochentags 4.20, 6.30, 8.50, Sonntags 3.30, 5.40, 8.50.

Familie Haase

Eine Groteske unseres Jahrhunderts.
In der Hauptrolle: Die Wunderdogge Brownie.

Jugendliche haben zur ersten Vorstellung zu kleinen Preisen Zutritt, abends nur in Begleitung Erwachsener zu vollen Preisen.

— Beginn: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. —

Walhalla-Lichtspiel-Theater — W.T — Walhalla-Lichtspiel-Theater
Fernruf 1224 — Fernruf 1224

Ab morgen, Freitag, den 16. Februar 1923:

Stops! Bühnenschau Stops!

Der grosse Humorist „Stops" mit seiner Gesellschaft in der Burleske

Papas Junge

„Stops" erzielte überall Riesenerfolge. Sein trockener, derbkomischer Humor entlockt dem Publikum wahre Lachsalven.

Auftreten: Sonntags 4.35 7.15 9.40 Wochentags 5.50 8.20.

Der Millionenfilm! Filmschau Der Millionenfilm!

Das grosse zweiteilige Sittenfilmwerk

Die Welt in Flammen!

I. Teil — Hass und Liebe — 6 Riesenakte
(Der Kampf um die Frau).
Ministerpräsident Baranco . . . . . Nils Chrysander.
Jeder Teil ist vollständig in sich abgeschlossen.

Vorführung: Sonntags 3.30 5.50 8.15 Wochentags 4.30 6.45 9.05
Beginn: Sonntags 3.30 Wochentags 4.30

Alte Promenade 11a — U.T — Alte Promenade 11a
Fernruf 1224 — Fernruf 1224

Ab morgen, Freitag, den 16. Februar 1923:
Erst-Aufführung! Erst-Aufführung!

Ossi Oswalda

in ihrem neuen Lustspiel in 5 Akten

Der blinde Passagier

Dieser neue Ossi-Oswalda-Film darf neben der „Austern-Prinzessin" als der beste Film bezeichnet werden, den Ossi Oswalda bisher gespielt hat. Der Film hat ein kolossales Tempo, außerordentlich lustige Einfälle und enthält eine schöne Modenschau. Das Spiel von Ossi Oswalda wird wirkungsvoll unterstützt von Viktor Janson, Wilhelm Diegelmann, Henry Bender, Robert Scholz und Hans Junkermann.

Vorführung: 4.10 6.30 8.40.

Tippel-Paule unter Kalt-Wasser

Lustspiel mit Paul Graetz.

Von Neuenahr ins Ahrtal

Naturaufnahme. 2985

— Beginn: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. —

VSPD

Halle u. Bezirk Merseburg

Sekretariat Halle (Saale), Harz 42/44 Hintergebäude, 2 Treppen :: Fernruf 1029

Parteigenossen! Die Aufklärung der Frauen ist zwingende Notwendigkeit. Bringt deshalb zu allen Veranstaltungen der Partei Eure Frauen mit.

Halle.

Ortsbezirk 2. Donnerstag, den 25. Jan. 1923 bei Wissdorf (Karlstraße): Versammlung. Tagesordnung: „Was will die Unterweise." Ref.: Gen. Wolff Thiele.

SAJ. Bezirksvorstand Halle-Merseburg Freitag, den 16. Februar 1923, abends 1/2 7 Uhr: Sitzung. Die außerordentlich wichtige Tagesordnung (Stellungnahme zur Bezirks-Konferenz) erfordert das Erscheinen eines jeden Mitgliedes.

— Heute abend trifft sich der gesamte Verein zur Probe zum Werbeabend in der Hermannschule. Die Veranstaltung im „Jugendheim" fällt aus. — Freitag, abends 7 Uhr im „Heim" Musikstunde. — Sonntag früh um 10 Uhr Herderstraße 9: Gesamtzusammenkunft.

Merseburg. Sonnabend, den 17. Febr. abends 7 Uhr, findet im Parteibureau, Seffnerstr. 4 II: Sitzung der Ortsbezirksleitung statt.

Bitterfeld. Donnerstag, den 15. Febr., abds. 7 1/2 Uhr, im „Bürgergarten": Oeffentliche Volksversammlung. Gewerkschaftssekretär Meier-Berlin spricht über „Der französische Gewaltakt und das deutsche Volk." Das Erscheinen in dieser Versammlung ist Pflicht.

Liebenwerda. Freitag, den 16. Febr., abends 8 Uhr, in der „Kaiserkrone". Diskussions-Abend.

Könnern. Sonnabend, den 17. Febr., abds. 7 1/2 Uhr, im „Schützenhaus": Oeffentliche Volksversammlung. Bürgermeister Kleets (Aschersleben) spricht über: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Gemeinde". Erscheinen aller ist Pflicht.

Zörbig. Heute, Donnerstag, 15. Febr. 8 Uhr Mitgliederversammlung beim Genossen Schröter. Tagesordnung u. a. Vorsitzenwahl.

Bedra-Braunsdorf. Sonntag, den 18. Febr., abds. 7 1/2 Uhr in Bedra: Generalversammlung. Es liegt eine wichtige Tagesordnung vor. Gäste können mitgebracht werden. Auch die Frauen müssen zahlreich erscheinen.

Torgau. Montag, den 19. Febr., abends 8 Uhr, in der „Guten Quelle" Außerordentl. Generalversammlung. Nochmals Vorstandswahl. Vollzähliges Erscheinen erforderlich

Vereinsanzeiger

Halle.

Mitteldeutscher Mieterverband. Freitag, d. 16 Febr., im großen Saale des Volksparkes Mitgliederversammlung.

Körervereinigung. Sonntag, 18. Febr., Besichtigung des mineralogischen Instituts. Einführungsvortrag im Fridericianum: Herr Assistent Dr. Lehmann. Treffpunkt: 1/2 11 Uhr, Domstr. 5, Hörsaal. Mit Liebsgarten sind mitzubringen. Gäste willkommen.

Zörbig. Proletar. Freidenker. Sonnabend, 17. Februar, 8 Uhr, im Turnhallensaal: öffentlicher Vortrag: „Die Sonne und ihre Planeten" mit Illustrationen. Eintritt 75 Mk., für Mitglieder frei.

Stadt-Theater.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Wilhelm Tell
Sonnabend nachm.: Maria Stuart
Sonnabend abend: Der Wildschütz.

Thalia-Theater.
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: Die drei Zwillinge

Künstler-Spiele
Bo. Bu. Bü.
(Jägerg. 1, Ecke Gr. Ulrichstr.
Bes.: Albert Koch.
Jeden Abend 8 1/2 Uhr: Das große Programm!!

Neu-Rössen
Sonnabend, 17. Febr., abends 7 Uhr: Gastspiel des Residenztheaters Weimar
Dir. Sekft. Dentsch
Die drei Zwillinge
Eintrittskarten zu 400 Mark im Vorverkauf sind an der Kass. zu haben. 2949
Der Bildungsverein.

Platin-Gold-Silber-Brill. u. Zahngebisse
Otto Puchtel,
Uhrmacher,
Gr. Märkerstr. 3, II 1.
2948

Gummisohlen u. -Absätze kaufen Sie preiswert bei Rob. Schmeißer, Gr. Märkerstr. 5.

Edelmetalle
in Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Brennstifte, Gebisse kauft laufend
Luxusteuerfrei
Sparmann
Uhrmacher 2951
Gr. Steinstraße 47
Telephon 1297.

Kaufe guterhalt. Damen- und Herrengard., Wäsche, Lederscheine, Teppiche zu angemessen. Preis. Hirsch, Brüderstr. 3

Möbel!
auf
Teilzahlung!
Große Auswahl kompletter Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Polstermöbel, Kleiderschränke, Vertikos, Nähtische, Korbmöbel, Stühle usw. usw.
Leichte Zahlungsweise — Bequeme Monats- oder Wochenraten.
Eichmann & Co.
Große Ulrichstr. 51
Eingang Schulstr.
2973

Gold- Bruch
Silberwaren, Zahngebisse, Löffel, Uhren, Ketten, Ringe
H. Lichtenstein. — Steinweg 25
5866

Thalissaal, Dienstag, d. 20. Febr., abds. 7 1/2 Uhr:
Tanz- und Klavierabend.
Martha Morell,
Tanzmeisterin und Solotänzerin am Reuß. Theater, Gera. 2980
Fritz von Borries,
Kapellmeister am Reuß. Theater, Gera.
Karten zu 1000, 800, 600 u. 400 Mk. im Musikhaus Manthey, Gr. Ulrichstr. 12.

Walhalla-Lichtspiel-Theater.
Sonntag, den 18. Febr., vorm. 10 1/2 Uhr:
Sport-Matinee 2948
der Athletikvereinigung Germania-Felsenfest unter aktiver Mitwirkung des Freien Sängerchors und der „Germania-Felsentest"-Akrobaten-Truppen. Die mit großer Spannung erwarteten
Ringkämpfe
Germania-Felsenfest I — I. Südfemangschaft v. Bernburg
Germania-Felsenfest II — I. Südfemangschaft v. Cöthen
Kassenöffn. 9 1/2 Uhr. — Walhalla-Orch. — Theater ist gut geheizt. — Vorverk.: Jeden Tag ab 4 Uhr Walhalla-Theater-Kass. — Alles nähere Plakat. Der Arbeitsausschuß.

Vogel's Einkaufs-Zentrale
Landwehrstr. 20 (1 Min. v. Bahnhof)
kauft zu reellen Tagespreisen 2951
Felle, Wolle, Säcke und Roßhaare.
Tausche Wolle gegen Strickwolle.

Kleine Anzeigen haben hier grossen Erfolg!

Fürsorge für die Ruhrflüchtlinge

Infolge der von Tag zu Tag größer werdenden Schwierigkeiten in der Versorgung und Betreuung der hier ankommenden Flüchtlinge sieht sich der unterzeichnete Ausschuß veranlaßt, einen Notruf an die Einwohner Halles zu richten mit der Bitte, uns getragene, abgelegte Wäsche, Kleidungsstücke und Schuhe zur Verfügung zu stellen.

Spenden dieser Art werden bei Herrn Karl Reuter, Landwehrstraße 19, Fernruf 1809 und 1903, entgegengenommen und auf Wunsch auch abgeholt. 2953

Fürsorge-Ausschuß der Ruhrhilfe.

Kaufe 2984
Alteisen, Altmetalle,
sämtliche Rohprodukte.
Adolf Beer, Halle a. S.
Kutschgasse 2 (Nähe Alter Markt).
— Fernruf 2276. —

Dollar 20000
Trotzdem zahlen wir hohe Preise für
Haushalt-Lumpen, Knochen, Papier, Bücher, Zeitungen, Eisen usw.
in kleinen und großen Mengen. 2945
Uebernehmen ganze Abbrüche zu kulantest. Bedingungen
Paul Theuring
Rohprodukten-Gesellschaft m. b. H.
Nur Triftstraße 24 | Augustastr. 17 (Hof)
Gr. Brunnenstr. 61 | Breite Straße 34
Liebenauer Str. 165 (Ecke Wolfstr.)
Fernsprecher Nummer 5659 und 4363.
Filialen in Ammendorf, Hauptstr.; Querfurt, Roßplatz; Merseburg, Nulandtstraße; Bernburg, Breite Straße.

Auf Teilzahlung
Herren-Anzüge,
Herren-Raglans,
Gummi-Mäntel.
Ferner 2990
Möbel, komplette Einrichtungen
sowie Einzel-Möbel.
Paul Sommer, Leipziger Straße 14
1. und 2. Etage, gegenüber Café Zorn.

Neumarktstraße 12, Laden.
Trotz Dollarsturz erhalten Sie den reellen Wert und verkaufen luxussteuerfrei
Gold-, Silber-, Platin-
Bruch und Gegenstände, sowie
Alte Münzen, Uhren
Ringe, Ketten 2988
Max Neugebauer, Uhrmacher
Neumarktstr. 12
Laden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192302 15-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 15. Februar 1923.

Ortsbezirksversammlungen der USPD.

finden heute, Donnerstag, abend in Halle statt. Die Lokale und die zu den einzelnen Bezirken gehörigen Stadtviertel sind in der Dienstagausgabe des „Volksblatt" angegeben.

Genossen und Genossinnen! Die überaus ernste politische und wirtschaftliche Lage zwingt die Arbeiter, Angestellten und Beamten zur Entfaltung höchster Aktivität. Wer jetzt teilnahmslos beiseite steht, verdient, daß sein Los ein immer trauriger wird. Darum: alles in die Bezirksversammlungen!

Milderung des Lohnsteuerunrechts.

Sechs volle Arbeitstage im Februar steuerfrei. — Erhöhung der Steuerabzüge um das Vierfache. — Ein Erfolg der Sozialdemokratie.

Nach den vom Steuerausschuß des Reichstags am Mittwoch gefaßten Beschlüssen sind die Gehalts- und Lohnempfänger an sechs vollen Arbeitstagen im Februar von Steuerabzügen befreit. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, in Fällen, in denen es zur Angleichung an eine Lohnzahlungsperiode erforderlich ist, den Zeitraum anderweitig zu bestimmen. Die Abzüge von der Lohnsteuer sind ab 1. März 1923 wie folgt festgesetzt:

Bei Monatseinkommen:		Bei wöchentl. Lohnzahlung:	
Für den Ehemann	800 Mk.	Für den Ehemann	192 Mk.
Für die Ehefrau	800 Mk.	Für die Ehefrau	192 Mk.
Für jedes Kind	4000 Mk.	Für jedes Kind	960 Mk.
Werbungskosten	4000 Mk.	Werbungskosten	960 Mk.

Die Neuregelung hat bei einem Arbeiter, der verheiratet ist, zwei Kinder und ein wöchentliches Einkommen von 50 000 Mk. hat, folgende Wirkung:

Wochenlohn	50 000 Mk.
10 Prozent Steuer	5000 Mk.
Von der Steuer kommen in Abzug	3214 Mk.
Es sind also zu zahlen:	1786 Mk. an Steuern

*

Dies bedeutet gegenüber der bisherigen Steuerleistung aus dem gleichen Einkommen (3884 Mk.) eine Erleichterung um mehr als 2000 Mk. Die vom Steuerausschuß beschlossene Aenderung des § 46 des Einkommensteuergesetzes macht den Versuch, die Steuerabzüge der Geldentwertung wenigstens einigermaßen anzupassen und Steuerunrecht bei den Lohn- und Gehaltsempfängern abzumildern. Schon vor Monaten hat die sozialdemokratische Fraktion der Reichsregierung keinen Zweifel darüber gelassen, daß etwas geschehen müsse. Auch die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben die Reichsregierung mehr als einmal darauf hingewiesen, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar und schleunigste Abhilfe nötig ist.

In einer kürzlich stattgefundenen Besprechung von Vertretern des ADGB. und Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit dem Reichsfinanzminister hat sich dieser zu einer Aenderung des bisher bestehenden Einkommensteuergesetzes bereit erklärt und eine entsprechende Vorlage angekündigt. Der nunmehr an den Steuerausschuß gelangte Entwurf sah eine Erhöhung der Abzüge um das Dreifache vor. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde in den Verhandlungen darauf hingewiesen, daß diese Erhöhung des Steuerabzugs der Geldentwertung nicht Rechnung trägt. Sie beantragte, den Steuerabzug nach Maßgabe des § 46 auf das Vierfache zu erhöhen. Die Mehrheit des Ausschusses schloß sich diesem Antrag an, nicht ohne daß von demokratischer und deutschnationaler Seite der Versuch gemacht wurde, die steuerfreien Arbeitstage im Februar zu beseitigen.

Die Milderung des Lohnsteuerunrechts, wie sie die neubeschlossene Abänderung bringt, haben die Lohn- und Gehaltsempfänger einzig und allein der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags zu danken. Es ist zu hoffen, daß der Reichsrat den Beschlüssen des Steuerausschusses zustimmt.

Fürsorge der Ruhrhilfe!

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Es dürfte wenig bekannt sein, daß bereits seit drei Wochen Flüchtlinge aus dem Ruhrgebiet in nicht geringer Zahl auch nach Halle kommen. Die Versorgung dieser Flüchtlinge unterbleibt bis jetzt der Fürsorgekommission der Ruhrhilfe. Unterstützung wird nur solchen Flüchtlingen gewährt, bei denen eine dringende Notwendigkeit vorliegt und die im Besitz genügender Ausweispapiere sind. Wie stark die Abwanderung aus dem neubesetzten Gebiet ist, zeigt folgendes Bild: Es wurden allein in Halle weit über 100 Personen, darunter auch Familien, verpflegt und für dieselben teilweise auch Arbeit und Unterkunft verschafft. Eine größere Zahl von Personen wurde nur verpflegt, mit Reisegeld versehen und nach anderen Orten befördert. Die Zuweisung von Arbeitsmöglichkeit ist äußerst schwierig, so daß den Flüchtlingen empfohlen wird, Verwandte aufzusuchen, um dort vorläufig Unterkunft zu nehmen. Die Regierung hat bis jetzt für die Flüchtlinge noch keine Anweisungen getroffen, so daß die Fürsorgekommission darauf angewiesen ist, durch besondere Veranstaltungen Mittel zu erhalten, um sich der Wertriebenen annehmen zu können. Die Montag, den 10.. und 20. Februar 1923 stattfindende Tombola, zu welcher hiesige Geschäfte alle möglichen Gegenstände kostenlos zur Verfügung gestellt haben, soll für die Flüchtlingszwecke dienstbar gemacht werden. Die hieraus fließenden Mittel können nur eine kurze Zeit ausreichen, da die Flüchtlinge mit wenig Ausnahmen in geradezu trostlosem Zustande hier eintreffen, mitunter haben sie nicht nur den Mantel, sondern auch das letzte Hemd verkauft, um Nahrung für den nächsten Tag zu haben. Es ergeht deshalb an alle Mitbürger die Bitte, abgelegte Kleidungsstücke und Wäsche, Schuhe und dergleichen der Flüchtlingskommission zur Verfügung stellen zu wollen. Spenden dieser Art nimmt Herr Karl Reuter, Landwehrstraße 19, in Empfang. Helfe ein jeder nach seinem Können!

*

Spenden für die Ruhrbevölkerung. Die städtischen Volksschullehrer haben beschlossen, 10 Prozent vom Grundgehalt und Ortszuschlag ihres Januar-Gehaltes als Ruhrspende abzuführen. — Der Vorstand und die Angestelltenschaft der Hauptverwaltung der Riebeckschen Montanwerke haben der „Ruhrhilfe" den Betrag von 2.2 Millionen Mark überwiesen.

*

* **Haftentlassung für alle Minderjährigen.** Der Sozialistische Parlamentsdienst meldet: Der Reichstag hatte in seiner Sitzung am 1. Februar das Jugendgerichtsgesetz verabschiedet. Das Gesetz soll am 1. Juli in Kraft treten. Bereits mit der Verkündigung, voraussichtlich Ende Februar, sollen jedoch die Bestimmungen in Kraft treten, wonach derjenige nicht strafbar ist, der vor Vollendung des 14. Lebensjahres eine strafbare Handlung begeht oder Strafen nicht vollstreckt werden dürfen gegen Personen, die zur Zeit der Tat noch nicht 14 Jahre alt waren. Der preußische Justizminister hat bereits verfügt, daß solche in Untersuchungs- oder Strafhaft befindlichen Jugendlichen spätestens am 23. Februar zur Entlassung gelangen. — Daß diese hirnverbrannten Gesetze, wonach man Kinder ins Gefängnis werfen durfte, Kinder, die meistens nur deshalb zu „Verbrechern" geworden waren, weil sich niemand um sie kümmerte, niemand sie pflegte und beschirmte, bis heute bestehen konnten, das ist ein Brandmal auf der Stirn der christlichen Kultur, zeigt aber auch den kommunistischen Vielrednern, wieviel wichtiges es wäre, in der Parlamenten praktische Kulturarbeit zu leisten, statt Reden zum Fenster hinauszuhalten.

* **Milderung unhaltbarer Regierungsmaßnahmen.** Aus Berlin wird uns berichtet: Die bisherige scharfe Durchführung des Tanzverbotes und der 11-Uhr-Polizeistunde hat sowohl auf seiten der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber zu wirtschaftlichen Schädigungen geführt, die schwerer sind, als man annehmen durfte. Manche Saalbesitzer, die ganz und gar auf das Sonntagsgeschäft mit Tanz angewiesen waren, stehen vor dem Ruin. Es ist nunmehr den Bemühungen der Organisationen gelungen, die Verhandlungen mit dem Ministerium des Innern und dem Polizeipräsidium soweit zu fördern, daß ein amtlicher Erlaß, der die Polizeistunde durchgehend auf 12 Uhr verlängert und in der Woche drei Tanzabende zulässt, unmittelbar bevorsteht. Den Gastwirten und Saalbesitzern soll aufgegeben werden, Sorge dafür zu tragen, daß allerstrengste Selbstkontrolle gegen Auswüchse geübt wird. Es ist anzunehmen, daß die Milderung der Maßnahmen nicht nur auf Berlin beschränkt bleibt, sondern ganz allgemein Platz greift. Denn es sind nicht nur die Angehörigen des Berliner Gastwirtsgewerbes, denen die Entspannung angeschmiert wird.

* **Nationalistische Aufpeitschung in den Volksschulen.** In den städtischen Schulen in Giebichenstein, Krollwitz und Trotha werden die Eltern durch ihre Kinder von den Lehrern ersucht, sechs Versammlungen in der Wittekind-Schule zu besuchen, in denen der deutschnationale Professor Dr. Fleischmann über den Vertrag von Versailles sprechen will. Die zuständigen Elternbeiräte haben die Einberufung dieser Versammlungen mit Recht abgelehnt. Die Rektoren als Einberufer sind nur vorgeschoben. Der Urheber dieser Elternversammlungen ist vielmehr ein betriebsamer Lehrer, der von der Kommunistischen Partei zu den Rechtsparteien hinübergewechselt ist. Die Arbeiterparteien lehnen jede politische Beeinflussung durch die Schule ab. Sie wissen, daß sie nur den Gewaltmenschen vom Schlage eines Lubendorff den Vertrag von Versailles mit seinem Hunger und Elendsfolgen zu danken haben.

* **Die neuen Fahrpreise bei der Straßenbahn.** Bis zum 19. Februar, nachts 12 Uhr, gelten lange weiße Fettfahrscheine für zu zwei Teilstrecken und rote Fettfahrscheine für mehr als zwei Teilstrecken. Vom 20. Februar an sind für jede Fahrt zwei dieser Scheine in Zahlung zu geben. Näheres ist aus den in den Straßenbahnwagen aushängenden Bekanntmachungen ersichtlich.

* **Rezitationsabend der Jungsozialisten.** Am vorigen Dienstag lauschte wieder einmal die reifere Jugend der Partei und auch einige ältere Mitglieder waren erschienen) den Darbietungen des einheimischen Vortragskünstlers Roland Schwarz. Wegen der ernsten Lage, in der wir uns befinden und zu der noch die vierzigste Wiederkehr Richard Waagners Todestag kam, enthielt das Programm nichts von jenem herzerfrischenden Humor, der in früheren Abenden zur Geltung kam. Herr Schwarz las einige Szenen aus Lessings „Nathan der Weise", sowie aus Schöpfungen des Altmeisters Goethe und Gerhart Hauptmanns. Besonders die schier unnachahmliche Mimik neben einer gediegenen Aussprache, machten die Beliebtheit des Vortragenden in weiteren Kreisen verständlich. Der Besuch hätte ein besserer sein können. F—e.

* **Stadtschulinspektor Kosse,** bisher Mittelschullehrer in Wittenberg, ist von der Merseburger Regierung bestätigt worden und hat sein Amt heute übernommen.

* **Zahlen, die eine schreckliche Sprache reden.** Im Monat Januar wurden festgenommen: 37 Personen wegen schweren Diebstahls und Raubes, 78 wegen einfachen Diebstahls, 16 wegen Betruges, 17 wegen Unterschlagung, 14 wegen Hehlerei, 16 wegen anderer Straftaten, 16 auf Grund von Steckbriefen und Haftbefehlen, 15 wegen Bettelns und Landstreichens, 13 männliche, 36 weibliche Personen wegen Umherreibens, 22 wegen Sittlichkeits-Delikten. Außer anderen Straftaten wurden 490 Diebstähle, 37 Betrugsfälle und 54 Unterschlagungen zur Anzeige gebracht.

* **Freitodversuch mit Choleratropfen.** Am 13. Februar versuchte eine 18jährige Arbeiterin auf ihrer Arbeitsstelle sich selbst den Tod zu geben, indem sie etwa 80 Gramm Choleratropfen trank. Nachdem ihr der herbeigerufene Arzt den Magen ausgepumpt hatte, wurde sie der elterlichen Wohnung zugeführt. Der Grund zur Tat soll ein unglückliches Liebesverhältnis sein.

* **Opfer der Hungerkatastrophe.** Gestern nachmittag wurde eine alte Frau in ihrer Wohnung, Ratswerder, in bilisiem Zustande aufgefunden. Sie wurde, da Angehörige hier nicht vorhanden sind, der Klinik zugeführt. — Die Feststellungen Prof. Uhlenhaldens, daß viele alte Leute bereits verhungert sind und viele zu spät kommen, erfährt eine neue Bestätigung. Und trotzdem geschieht von der bürgerlichen Reichsregierung nichts Ernsthaftes gegen den Hungertod.

* **Die C.-T.-Lichtspiele am Riebeckplatz** haben einen weiteren Erfolg zu verbuchen, indem sie Herrn Hans Süßenguth für fest verpflichteten. Süßenguth tritt erstmalig am Freitag, dem 16. Febr., in dem köstlichen Schwank „Schäferstündchen" auf.

Heimtückisch oder schlapp?

Kommunistische Kampfmethoden bei der Könnerner Stadtverordnetenwahl.

Könnern, 14. Februar.

Die hallische Filmfabrik in der Lerchenfeldstraße, die täglich durch ihren Kientopp, genannt „Klassenkampf", die Potemkinschen Dörfer am geistigen Auge ihrer Moskauglaubigen vorüberziehen läßt, hat dadurch schon oft heillose Verwirrung unter der Arbeiterschaft angerichtet. Wie ein Teil der von der Kinoseuche Befallenen den proletarischen Klassenkampf auffaßt, haben unsere beiden letzten öffentlichen Versammlungen bewiesen. Ja, es geht sogar soweit, daß einzelne dieser Helden bis zur „Bewußtlosigkeit" kämpfen. Anders kann man es sich nicht erklären, wenn der „Klassenkampf" in seiner Montagnummer schreibt, die hiesigen Kommunisten hätten entäußlich der am Sonntag stattfindenden Stadtverordnetenwahl eine Listenverbindung mit uns abgelehnt. Dieser von uns erfundene Schwindel sei nur dazu angetan, die kommunistischen Anhänger bei der Wahl irrezuführen.

Traut der „Klassenkampf" seinen Anhängern wirklich so wenig Konsequenz zu? Dieser vom „Klassenkampf" zu dem Zwecke aufgelegte Schwindel, uns vor der Wahl noch möglichst eins auszuwischen, wird am besten dadurch erledigt, daß wir auf die amtliche Bekanntmachung verweisen. Dort heißt es: Liste A (Kommunisten) und Liste B (Sozialisten) sind miteinander verbunden. Möglich ist es schon, daß die hiesigen Kommunisten ihre Bezirksleitung aus Angst vor einem Rüffel nicht von der Verbindung unterrichtet haben. Ein beim Märzputsch ausgeschickt gezogener Geheimbericht stellte bereits damals fest, daß die GVD. (Ortsgruppe Könnern) schlapp sei. Sollte diese Schlappheit heute noch bestehen? Jedenfalls besteht sie gegenüber dem Bürgertum noch fort. Heimtückisch oder schlapp, das soll uns gleich sein. Aus der Ablehnung der eingegangenen Listenverbindung läßt sich jedenfalls schließen, daß, trotz unseres Willens, ein Hand-in-Hand-arbeiten mit den Kommunisten auf dem Rathause wohl nicht möglich ist.

Könnern. Für fünfzig Mark Eintrittsgeld kann man heute, Donnerstag, abend den Oberstleutnant Düsterberg aus Halle sprechen hören. Kriegervereinshelden und „Stahlhelme" jeweis sie mit Abzeichen erscheinen, dürfen frei herein. Es versteht sich von selbst, daß Arbeiter, Kleinbeamte und Handwerker diesem Rummel fernbleiben. Die Veranstalter haben den allerwenigsten Grund, gegen die Ruhrbesetzung zu protestieren. Es sei nur an ihre Vergewaltigungspolitik bei Abschluß der Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest erinnert. Wären diese einwandfreien Beweise ihrer Gewaltpolitik nicht vorhanden, stände trotzdem zweifelsfrei fest, daß die deutschen Chauvinisten es im umgekehrten Falle ebenso, wenn nicht noch schlimmer treiben würden. Das soll kein Entschuldigungsgrund sein für die Vergewaltigungspolitik der Franzosen, aber den deutschen Vergewaltigern die Stange zu halten, dazu dürfen wir unsere Hand niemals bieten. Deshalb saßt die Herren unter sich.

Spätinghof.

50 Roman von K. v. d. Eider

„Adjüs, Jan," sagte Frauke. Da nahm er ihre Hand und zog damit das Mädchen an sich heran, umschlang es mit starken Armen und küßte es heiß auf die zarten, kühlen Lippen.

Einen Augenblick war Frauke fassungslos. Dann machte sie sich frei und stieß ihn von sich. „Pfui!" rief sie. Dann schlug sie die Hände vors Gesicht und brach in Tränen aus.

Bei Jan trat Ernüchterung ein. „Verzeihe, Frauke," bat er kleinlaut, „ich „ „ dich so zu lieb." Mit einem Schlage war es ihm klar, daß er sich vergessen hatte.

Frauke fuhr fort zu weinen. Ihr ganzer Körper bebte. Sie weinte nicht darüber, daß Jan sie liebte, daß er sie geküßt hatte, nein, sie weinte vor Scham, daß er sie küssen konnte, so heiß und sinnlich, erregt vom Wein und Siegestaumel.

Leise und bedrückt ging Jan fort; sein Rausch war verflogen.

Seit diesem Tage mied er wochenlang das Haus des Kantors. Er fühlte sich schuldig und wagte es nicht, Frauke unter die Augen zu treten.

Vier Wochen mochten vergangen sein, da traf er sie eines Vormittags auf der Straße. Er wollte mit einem kurzen Gruß vorübergehen, aber ein gewisses Etwas in ihrem Wesen bannte ihn.

Als er Frauke näher ansah, bemerkte er, daß ihr Gesicht schmaler und blasser geworden war, und daß unter den dunklen Augen Ringe lagerten. Heißes Mitleid wallte in ihm auf.

„Jan," sagte Frauke gezwungen, „du kommst ja gar nicht mehr zu uns? Vater hat schon nach dir gefragt."

„Ich hatte zuviel zu tun," entgegnete er ausweichend. Er log absichtlich, um sich nicht in Verlegenheit zu bringen, und Frauke wußte, daß er log, denn Heu und Korn waren längst eingefahren.

„Ich wollte dieser Tage kommen. Ist dein Vater heute abend zu Hause?"

„Nein, heute abend ist er aus. Mittwochs spielt er ja immer mit Peter Küllwer und Karstens Jens Solo; aber morgen ist er zu Hause."

„Soll ich denn morgen kommen?" fragte Jan.

„Wann du willst!" entgegnete Frauke. Fast sah sie an. Wie verändert sie ihm vorkam. Sie war ihm doch stets so fest und stolz erschienen; jetzt war sie weich, fast demütig ihm gegenüber.

„Aber heute darf ich doch nicht kommen?" fragte Jan; er wartete unruhevoll auf die Antwort.

„Ja, du darfst!"

„Es ist gut," sagte er mit fröhlichen Augen. Am Abend trat er wie immer in das Kantorhäuschen.

Frauke saß allein in dem Stübchen bei der niedrigen Lampe. Sie sprang auf und trat ihm entgegen, hold und befangen, doch ohne Ziererei. Sie reichte ihm die Hand. Ganz nahe stand sie vor ihm und sah ihn an, wie eine Braut den Geliebten ansieht, auf den sie lange gewartet hat. Er hörte ihren Atem, er spürte die Wärme ihrer Glieder und den Duft ihres Haares.

Eine warme Welle flutete über sein Gesicht; er wagte es nicht, sie anzurühren. Da faßte sie ihn an der Hand und zog ihn neben sich aufs Sofa.

Ein süßes, seliges Gefühl durchschauerte ihn. Ganz sachte legte er den Arm um sie und küßte sie auf das wunderschöne Haar, das er so sehr liebte.

Hand in Hand saßen sie auf dem kleinen Damastsofa.

„Verzeih!" bat Frauke.

„Nein, verzeih du, ich war zu ungestüm."

Ihre Lippen preßten sich aneinander.

„Versprich mir, Jan, daß du mich niemals wieder so küssen willst wie damals."

„Ich verspreche es dir, du meine Feine. Hab du mich denn wirklich lieb?"

„Ich habe dagegen angekämpft," gestand Frauke, „aber ich kann wirklich nicht mehr. — Ja, wenn deine Frau dich nicht verlassen hätte, wenn du mir nicht so furchtbar leid tätest, wenn ich nicht immerfort an dich denken müßte!"

„Entschuldige dich doch nicht der Liebe wegen, die mich so glücklich macht. Hab' mich lieb. Eine nimmst du nichts damit, ihr tust du kein Unrecht damit."

„Ich will dich ja auch nur ein ganz klein wenig lieb haben — nur soviel, wie man einen guten Bruder lieb hat. Versprich mir, Jan, daß du nicht mehr von mir verlangen willst; ich darf meinen alten Vater keine Unehre machen."

„Ich will immer mit dem zufrieden sein, was du mir aus freien Stücken gibst," antwortete Jan.

Länger als eine Stunde saßen sie beisammen auf dem kleinen Sofa und hielten sich an den Händen und plauderten wie Bruder und Schwesterchen.

„Deine Haare sind das Schönste an dir," sagte Jan, „und", fügte er rasch hinzu, „deine Augen!"

„Was du für einen hübschen gelben Bart hast," neckte Frauke.

Er küßte ihr Haar und sagte: „Es fühlt sich an wie Seide!"

Sie streichelte seine Hände und strich ihm die Falten aus der Stirn. Nie hatten sie so nahe beieinander gesessen. Nie hatte Frauke so schön und so jung ausgesehen, nie war es Jan so fröhlich ums Herz gewesen.

Als Jan nach Hause ging, leuchtete ihm Frauke mit der Lampe. „Gute Nacht, mein braver Junge," sagte sie.

Manchen schönen Abend verlebten sie zusammen, wie zwei Kinder, die sich von Herzen lieb haben. Allzu oft durfte Jan freilich nicht kommen, der Leute wegen. Er kam außerdem auch regelmäßig den Abend in der Woche nie früher zum Kantor.

Dann saß ihm Frauke stillsam gegenüber. Nur ein gelegentlicher Blick sagte ihm, wie gut sie ihm sei, und ab und zu streifte ihn unter dem Tisch wohl mal verstohlen ihre feine Hand, oder ihr Füßchen stieß sich an seinen Schuhen, dann war es ihnen, als ob elektrische Funken hinüber und herüber flogen.

Es waren schöne Stunden. Stunden voll unschuldiger, reiner Fröhlichkeit. Rascher gingen die Jahre dahin, sie merkten es kaum, daß sie älter wurden.

XIV.

Zwölf Jahre nachdem Tine Thomsen Witwwort für immer verlassen hatte, an einem sonnigen Sommertage, starb der alte Kantor Steffens.

Er saß an der Hofür auf einer Bank, sein Gärtchen vor sich, den Blick auf die Obstbäume gerichtet, die er mit vieler Mühe gepfropft und veredelt hatte.

„Nur ein paar Jährchen weiter, dann haben wir dieselben feinen Sorten wie in unserem alten Garten," hatte er zu Frauke gesagt. Zufrieden blickte er auf seine Lieblinge.

Als Frauke aber eine halbe Stunde später herauskam, um den Vater zum Kaffee zu rufen, da fand sie ihn merkwürdig blaß und zusammengesunken auf der Bank sitzen. Er ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Frauke erschrak bis ins Innerste. An die Möglichkeit, daß ihr der alte gute Vater jemals könnte genommen werden, hatte sie nie gedacht.

Sie schickte in ihrer Aufregung das kleine Laufmädchen, es möge wieder eine von den Schoofs, zu Jan und ließ ihn bitten, sogleich zu ihr zu kommen. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219230215-16/fragment/page=0005

Ich verkaufe
Herren-Anzüge, Gateways, Schlüpfer
Gummimäntel (neueste Formen u. Farben)
immer noch
zu billigsten Preisen
unter günstigen Bedingungen
auf Kredit!
Nutzen Sie die ihnen gebotenen Vorteile aus und kommen Sie sofort zu
Carl Klingler, 11 Erste Etage
Halle a. S., Leipziger Straße
(Eingang Sandberg).
Achtung! Mein Geschäft befindet sich nur in der ersten Etage und hat mit dem Parterreladen nichts zu tun. D. O.
2987

Größte Auswahl
Billigste Preise!
Bettstellen
Ruhebetten
Matratzen
Kinderwagen
Auf Wunsch bequeme Teilzahl.
Spezialgeschäft
Bruno Paris,
Kl. Ulrichstraße 2.
Eing. Kunsteisgasse

Paul Krause
Fahrräder 2917
Reparaturwerkst.
Kl. Ulrichstr. 18 a.

Matratzen
Bettstellen
Chaiselongues
Sofas 2979
preiswert zu verk.
E. Maß,
Charlottenstr. 9, p

Getragene und neue Herren-Garderobe u. Jede Wertsache kauft an zu angemessen. Preisen **Hammer,** Hallenstr. 17, II. l.

Junge Genosse sucht einf. möbl. Zimmer, Nähe Pauluskirche sof. ob. spät. Weiter. Off. H. H. 6 a. d. Exped. d. Zeitung

Halt!
Kleine Anzeigen
wie: Kauf-Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vereinsnachrichten usw. finden hier das ihrem Zweck

Grosse Posten
Barchent-Hemden,
Schlosser-Hemden,
Gruben-Hemden,
Militär-Hemden
besonders preiswert.
Dauerwäsche-Vertrieb
Kleiner Berlin 2, eine Treppe, Eingang Sternstr.
2985

Wirklich billig
aus Freitag früh eintreffenden Waggon:
Große, grüne **Heringe** Pfund **780** Mk.
Seelachs, ohne Kopf Petermann-Knurrhahn **1300** Mk.
Nordsee Nur Gr. Ulrichstr. 58 Tel 1274. 1275. 3904

Arbeits-, Militär- und Handwerker Hosen
sowie sämtliche
Weiß- und Wollwaren
Trikotagen
Barchent-hemden
Damenwäsche, reinw. Strümpfe, und Socken, Schlafdecken
billig bei
Lipper, Magdeburger Straße 25, am Walhalla.
2714
Die gute Sternwolle

Sie finden
bei uns noch immer zu den bekannt billigen Preisen 2955
prima Manchester-, Pilot-, feldgraue, Drell- und Sonntags-Hosen, Monteur-Anzüge, feinene Joppen, woll. u. feinene Knaben-Anzüge, Herren- und Damen-Unterwäsche und vieles mehr in großer Auswahl.
Textil-Handels-Gesellsch. m. b. H.
vormals Reinke
Leipziger Str. 55, am Riebeckplatz.

Offeriere einen großen Posten
Weinbr.nd-Verschnitt-Liköre
erstklassige Fabrikate.
Bevor Sie einkaufen, fordern Sie Preisliste an von
A. Willy Friedrich
Handelsvertreter für Wein und Spirituosen.
Zum Großhandel zugelassen.
Halle a. S., Gütchenstr. 14.
Telephon 2866. 2954

Schuhverkauf für die Gewerkschaftsmitglieder reim Kolleg
Carl Buchmann, Thomasiusstr. 47, II.

Wir halten uns den Vereins-, Gewerkschafts- und Parteivorständen zur Herstellung von
Drucksachen aller Art
in geschmackvoller und sauberer Ausführung bestens empfohlen
Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H.
Halle a. d. S.: Tel. 6605: Harz 42/44

Eine ganze Bibliothek für nur 1800 Mark
erhalten Sie durch das
Wirtschaftliche Arbeitnehmer-Jahrbuch 1923
Es enthält alles, was man im täglichen Leben wissen muß, z. B. wichtige Reichsgesetze, Kommunalgesetzgebung, Gewerkschaftsbewegung, Kartelle, Tarife, die gesamte Sozialversicherung, Gewerbeaufsichtsbeirat, Arbeitsrechtsprechung, Arbeitsvermittlung, Reichsmietengesetz, Lohnsteuer, Bildungsgesetze, Bäderpreisgesetz, Staatsbeamtenrecht, Industrieziffern, Wirtschaftsübersicht (Preise, Löhne, Kurse, Produktion, Außenhandel, Arbeitslosigkeit usw.)
Beim Zeitungslesen, in der Versammlungsdebatte, beim Studium zu Hause, bei Beratung von Kollegen, beim Schutze eigener Interessen
stets hilft Ihnen schnell und sicher das
Arbeitnehmer-Jahrbuch
In Taschenformat gebunden
Preis 1800 Mark
Zu beziehen durch die
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. d. S., nur Gr. Ulrichstr. 27

Ankauf und Verkauf
2482 von
Schallplatten
Grammophonen, Uhren u. Schmuckgegenständen
14 Moritzzwinger 14
Reparaturen werden fachmännisch und schnell ausgeführt
Clemens Kühnel Ww.
Inh.: Eugen Noll und E. Winkel,
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Meier zahlt trotz des Dollarsturzes immer noch die **höchsten Preise** für alle Sorten
FELLE
Nur Brüderstr. 7 Eingang Kl. Steinstr.

Licht-Spiele Am Riebeckplatz Am Riebeckplatz
Ausnahmsweise
schon ab heute Donnerstag!
Ein weiteres
goldenes Blatt im Ruhmes-Kranze
der erfolgreichen deutschen Filmindustrie
Das gigantische
Prunk-Gemälde der Renaissance:
Der Graf von Charolais!
7 Akte Nach dem berühmten! Trauerspiel von Rich. Beer-Hofmann. **7 Akte**
Die Gestaltung des Helden dieses Werkes verkörpert
Eugen Klöpfer
dessen strahlende Frische, dessen herrlicher Charakter und bezwingendes Aeußere dieser Gestalt Adel und Haltung geben.
Die Gestaltung der Heldin dieses Werkes verkörpert
Eva May
Sie drängt sich nicht in den Vordergrund, so bekundend, daß glänzende Wirkungen am besten durch Natürlichkeit erreicht werden.
Aber ist ein über alles Lob erhabenes Ganzes geschaffen, das im In- wie sowohl im gesamten Ausland das allergrößte Aufsehen erregt!
Hierzu:
Der grosse Bühnenteil!
Ab morgen Freitag Wieder-Auftreten von
Hans Süssenguth
in der entzückenden Tragikomödie von Emmrich Roboax
Schäferstündchen!
mit
Lissy Römer und Direktor Willi Schur.
Der raschen Abtretung halber
!! 2 Kassen in Betrieb !!
Anfang Wochentags 4 Uhr. — Anfang Sonntags 3 Uhr.
Verstärktes Orchester!

Licht-Spiele Gr. Ulrichstr. 51 Gr. Ulrichstr. 51
Ab morgen Freitag:
Der gewaltige Weltstadt-Sitten-Gross-Film
Die
Kabarett-Königin von Whitechapel
6 Akte Aufsehen erregendes Sitten-Gemälde aus dunklen Tiefen der Weltstadt London **6 Akte**
In der Hauptrolle:
Esther Carena.
Im Mittelpunkt der Handlung steht
Ninette, eine kühne Abenteurerin
schuldlos und schuldig, elegant und fascinierend von Männern geliebt u. gehaßt, vom Schicksal verfolgt und — doch Königin in ihrem Reich.
Hierzu:
Harald Lloyd in **„Er" bei den Cowboys**
Amerikas bester Komiker
Paul Heidemann
in seinem tollen Lustspiels ulager
Der verheiratete Junggeselle!
Anfang Wochentags 4 Uhr. — Anfang Sonntags 3 Uhr.

Volkspark Burgstraße 77
Das eigene Heim der **Hallisch. Arbeiter**
Volksblatt-Buchhandlung
Bilderbücher
Jugendschriften
Märchenbücher

2979

Sie kaufen gute Qualität, wenn **Pilo** auf der Dose steht.

Amtliche Bekanntmachungen

Halle

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern von 16 801 bis 23 847 (Pfandscheine in gelbem Druck) wird am 8. März 1923, von 9 Uhr vormittags an, im Leihhause, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen.

Halle, den 8. Februar 1923. 2886

Das Leihamt der Stadt Halle.

Kreis Querfurt

Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 27. Oktober 1922 und vom 7. Februar 1923. (Veröffentlicht in der am 12. Februar ausgegebenen Nr. 10 des RGBl. S. 105.)

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

Artikel 1. Im Artikel 2 Satz 1 des Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 27. Oktober 1922 (RGBl. I S. 809) ist das Datum „15. April 1923" durch „15. März 1923" zu ersetzen.

Artikel 2. Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 7. Februar 1923.

Der Reichspräsident. Ebert.
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Dr. Luther.

Da der Kommunalverband nunmehr bereits bis zum 15. März 1923 den Rest der Getreideumlage an die Reichsgetreidestelle abzuliefern hat, muß er seinerseits von den Ablieferungspflichtigen Erzeugern die restlose Ablieferung der Umlage an die vom Kommunalverband bestellten Kommissionäre bis spätestens den 28. Februar fordern. Bei Nichteinhaltung dieser Frist muß höherer Weisung zufolge gegen säumige Ablieferer mit Enteignung vorgegangen werden. Ich hoffe, daß es zu dieser scharfen gesetzlichen Maßnahme nicht kommen wird, vielmehr alle Erzeuger den Rest ihrer Umlage noch im Laufe dieses Monats abliefern. 2950

Querfurt, den 14. Februar 1923. Der Landrat.

Eisleben

Die Preise für den Stromverbrauch im Monat Februar betragen:

für Lichtstrom 600 Mk. je Kilowattstunde;
für Kraftstrom 520 Mk. je Kilowattstunde;
für Hochspannungsstrom 480 Mk. je Kilowattstunde. 734

Eisleben, den 13. Februar 1923. Der Magistrat.

Merseburg

Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg.

Gemäß der Reichsverordnung vom 2. Februar 1923 hat der Kassenvorstand mit Wirkung vom 19. Februar 1923 den Grundlohn bis auf 3600 Mk. festgesetzt, und unter Beibehaltung der bisherigen Lohnstufeneinweisung noch folgende Lohnstufen hinzugefügt:

Lohnstufe	Täglicher Arbeitsverd.	Grundlohn	Wöchentlicher Beitrag	Tägl. Beitrag
	M.	M.	M.	M.
11	bis 2400	2400	1080	180
12	„ 3000	3000	1350	225
13	über 3000	3600	1620	270

Mitglieder, deren Grundlohn die bisher vorgeschriebene Höchstgrenze übersteigt, haben erst nach Ablauf einer Frist von 21 Tagen Anspruch auf die höheren Kassenleistungen. Dies gilt auch für Versicherungsfälle, die beim Inkrafttreten der jetzigen Aenderung bereits eingetreten sind.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, der Kasse bereits innerhalb einer Woche nach Inkrafttreten der Verordnung die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Angaben (Lohnanzeigen) zu machen. Bei verspäteter Lohnmeldung kann für die Beschäftigten der Grundlohn und die Lohnstufe schätzungsweise nach der Höhe festgesetzt werden, die für Versicherte der gleichen Art gilt, ohne daß aber eine Pflicht zur Nachzahlung für die etwa mehr gezahlten Beiträge besteht. 2991

Merseburg, den 14. Februar 1923.

Der Vorstand. Otto Dietzel.

Häute u. Felle kauft zu besten Preisen **Gerberei Merseburg** Fischerstraße 3

Gerberei Ernst Adelberg
Merseburg, Fischerstraße 3
Sohl- und Oberleder-Ausschnitt und sonstige Gegenstände.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192302 15-16/fragment/page=0006